

Doppelnummer 51-52 | Donnerstag, 21. / 28. Dezember 2017
Einzelpreis: € 1,50 | www.kirchenblatt.at

Katholische

KirchenBlatt

Vorarlberg



STEFANO DAL POZZOLO/ROMANO SICILIANI/KNA

nacht, die der welt
heil gebracht

stille nacht
heilige nacht
alles schläft
einsam wacht
nur das traute
heilige paar



„Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns sein Zelt aufgeschlagen.“ So lautet die wörtliche Übersetzung aus dem Johannes-Prolog, die wir am Weihnachtstag hören. Das ist die Frohe Botschaft: Gott lässt uns nicht allein. REUTERS

Adventserie

Gott ist mit uns auf dem Weg

Das Bild von der Lade Gottes, die in einem Zelt wohnt (siehe dazu die erste Lesung des 4. Adventsontags auf den Mittelseiten dieser Ausgabe), fasziniert mich jedes Mal aufs Neue. Die reich mit Gold verzierte Truhe aus Akazienholz birgt unter anderem die Steintafeln mit den Zehn Geboten (vgl. Ex 25,10–15). Sie enthält das Allerwertvollste und ist doch wieder so leicht und beweglich, dass sie auf dem Weg durch die Wüste mitgetragen werden kann.

Für Israel ist die Bundeslade das Zeichen der Gegenwart Gottes und seiner Gerechtigkeit. Durch alle Gefahren und Bedrohungen ist er mit ihnen. Gott ist mit uns Menschen unterwegs. Er ist dort, wo Menschen leben – in unseren Freuden und in unseren Enttäuschungen, im Jubel und in der Sorge, selbst in der Niederlage. Gott ist überall da, wo du bist. Wir selbst sind Gottes Tempel. Der Zweitwohnsitz Gottes ist das Herz des Menschen, könnte man wohl sagen. Das ist der innerste Kern der biblischen Botschaft.

Sehnsucht nach Heimat. Gleichzeitig gibt es im Volk Israel – und ebenso bei uns – den Wunsch nach einer festen, sicheren Woh-

nung, die Bestand hat. So möchte König David auch für den Gott Israels ein Haus, einen Tempel bauen. Es ist ein vom Alltäglichen herausgenommener Ort, wo die Brücke zu Gott noch einmal in ganz besonderer Weise gepflegt und gestaltet wird: in der Liturgie, beim Feiern des gemeinsamen Gottesdienstes, im Beten und Singen, in einem besonders schön und kostbar gestalteten Raum, der das Herz und die Seele öffnet für das Göttliche und das Himmlische.

Auch das entspringt einer tiefen Sehnsucht des Menschen, nämlich irgendwo zu Hause zu sein, Heimat und Wurzeln zu finden. Werteforscher belegen das in ihren Umfra-

gen immer wieder. Beides ist in der Botschaft des Advents und von Weihnachten enthalten. Wir sind miteinander unterwegs, wie auch Gott mit uns unterwegs ist. Wir dürfen zu Hause sein an einem Ort, wo wir Liebe und Geborgenheit erfahren. Und ebenso brauchen wir Orte, die uns Gottes besondere Nähe und Gegenwart spüren lassen.

Gott baut uns ein Haus. Papst Franziskus spricht immer wieder von der Zärtlichkeit der Liebe Gottes. „Maria versteht es, mit ein paar ärmlichen Windeln und einer Fülle zärtlicher Liebe einen Tierstall in das Haus Jesu zu verwandeln“, formuliert er so einfühlsam und lebensnah in seinem Schreiben „Evangelii gaudium“ (Nr. 286).

Zu Hause ist man dort, wo man Zärtlichkeit erfährt, wo Menschen Zeit mit mir verbringen und wo ich die wertschätzende Zuwendung von lieben Menschen erfahren kann. Ja, zuhause ist man dort, wo man geliebt wird. Wir dürfen uns freuen, wenn wir diese beiden Realitäten des Volkes Israel – die des guten und begleiteten Weges und die des heiligen Ortes – auch in unserem persönlichen Leben erfahren dürfen. Dann ist Weihnachten! ◀◀



Ein Licht anzünden

Ein Gang durch den Advent
MIT BISCHOF
BENNO ELBS

TEIL 4 VON 4

Das Weihnachtsevangelium nach Lukas (Kap. 2,1-20 in der neuen Einheitsübersetzung)

Und sie fanden das Kind

Es geschah aber in jenen Tagen, dass Kaiser Augustus den Befehl erließ, den ganzen Erdkreis in Steuerlisten einzutragen. Diese Aufzeichnung war die erste; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen. So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete.

Es geschah, als sie dort waren, da erfüllten sich die Tage, dass sie gebären sollte, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war. In dieser Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat ein Engel des Herrn zu ihnen und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie und sie fürchteten sich sehr. Der Engel sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll:

Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens.

Und es geschah, als die Engel von ihnen in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander: Lasst uns nach Betlehem gehen, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr kundgetan hat! So eilten sie hin und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es sahen, erzählten sie von dem Wort, das ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, staunten über das, was ihnen von den Hirten erzählt wurde. Maria aber bewahrte alle diese Worte und erwog sie in ihrem Herzen. Die Hirten kehrten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für alles, was sie gehört und gesehen hatten, so wie es ihnen gesagt worden war. «



Die Anbetung der Hirten von El Greco (1541-1614), circa 1612-1614. Heute im Museo del Prado, Madrid. WIKIMEDIA COMMONS

AN DIE LESERINNEN UND LESER DES KIRCHENBLATTS

Die Geschichte der Weihnacht, die wir bald wieder feiern, hört nie auf. Auf der einen Seite bleibt die Gebrechlichkeit des Stalles, das Dunkel der Nacht - und auf der andern Seite die Hoffnung der Geburt des Wertvollsten mitten in allem Elend, das Licht mitten in allem Dunkel. Die Geschichte geht weiter. Für viele gibt es die Ratlosigkeit Marias, wie all das wohl enden wird, die Enttäuschung des Josef, der sich alles anders vorgestellt hat, die Herbergsuche, in der viele Türen verschlossen bleiben, das Morden und die Flucht, durch die es nur Verlust gibt.

Aber auch die andere Geschichte geht weiter: Das neugeborene Kind von damals erinnert uns daran, dass Gott und seine Hoffnung mitten unter uns wieder neu geboren werden kann. Wenn wir uns an den Gesang der Engel erinnern, dann können alle, die guten Willen haben, das Positive, den Neuanfang, eine Geburt im Innern finden. Sie können Ja sagen wie Maria, auch wenn sie nicht wissen, wie alles geschehen wird, sie können wie Josef den Träumen trauen, und einander neu annehmen, sie können wie die Hirten Schritte in die Nacht wagen, weil sie dem

Hoffnungsschimmer des verheißenen Lichtes trauen. Sie können in aller Gottvergebenheit einen Gott finden.

So wird sich die Nacht verwandeln und eine Weihnacht werden. Unser Leben, unsere Erde, unsere Nacht bekommt eine neue Weihe und wird zur Weihnacht. So bricht mit dieser Weihnacht eine neue Geburt für uns Menschen an. Wir bleiben nicht mehr draußen vor der Tür in der Kälte der Einsamkeit stehen, sondern wir werden eingelassen in die Hoffnungsräume der Vergebung und der Annahme.

Es wird Weihnacht. Ein solches Fest wünsche ich allen Leserinnen und Lesern!

Wenn die Freude und Hoffnung in unserm Innern geboren wird, ist dies wohl das schönste Geschenk, das wir bekommen können.



MSGR. RUDOLF BISCHOF
GENERALVIKAR UND HERAUSGEBER



Die Liebe zum Detail und die durchdachte Inszenierung prägen die große Krippe von Franz Morscher. Die Brücke, die die Verbindung vom Alten und Neuen Testament symbolisiert sowie die Verkündigung Marias (rechts) sind zwei anschauliche Beispiele dafür. BEGLE (4)

Übergroße Krippenlandschaft in Göfis

Schaf und Wolf - die Krippe des

Die Krippe der Familie Morscher in Göfis ist von außergewöhnlicher Größe. Wer vor ihr steht, kommt in Bewegung. Und entdeckt das Geburtsgeschehen von unterschiedlichsten Perspektiven aus. Eine spannende Reise.

PATRICIA BEGLE

Krippen sind oft mit einem Blick erfasst. Da ist die Geburtsszene, ein paar Hirten, vielleicht noch ein Engel. Beim längeren Hinschauen zeigen sich dann - je nach Vorliebe des Krippenbauers bzw. der -bauerin - ein paar Details. Ganz anders ist dies bei der Krippe von Franz Morscher in Göfis. Da lässt der erste Blick erstarren, manche irritiert er wohl. Denn erfasst wird erst mal gar nichts. Auf 6 Meter Länge und 1,7 Meter Tiefe breitet sich in der Stube der Familie Morscher eine Landschaft aus, die an das Heilige Land erinnert. Sandig und felsig, vereinzelt ein wenig Grün. Wer nach links schaut, erkennt Felder mit Hirten, ab und zu ein kleines Haus oder eine Höhle. Auf der rechten Seite erhebt sich eine Stadt, in der die Häuser ineinander verschachtelt sind - wie es im Orient eben üblich ist.

Mittendrin eine Art Höhle. Hier spielt sich jenes Geschehen ab, das Menschen weltweit zu Weihnachten feiern: die Geburt Jesu.

Wurzel. Franz Morscher hat immer schon Krippen gebaut. Als Vierjähriger mit seiner Großmutter, später mit Schulfreunden, dann in seiner Werkstatt. Einen Kurs hat er nie gemacht. Know-how holte er sich aus Büchern oder im Austausch mit anderen. Seine Ausbildung zum Tischler kam ihm natürlich zugute, mehr aber sein Blick für Wurzeln. „Ich seh' einer Wurzel an, was man aus ihr machen kann. Das liegt mir einfach, das ist eine Gabe“, erzählt der leidenschaftliche Krippenbauer. So bringt er von seinen Spaziergängen im Wald oft Material mit nach Hause.

Farbe. Für die große Krippe verwendete er fast nur Eichenwurzeln, das ist sehr hartes Holz. Damit die Wurzeln diese sandig-felsige Farbe bekommen, müssen sie zuerst weiß grundiert werden. Dann wird Beize aufgetragen. Mit einem nassen Schwamm wird diese wieder abgewischt - je nach Intensität werden dabei unterschiedliche Farbnuancen erzeugt. Mit Farbpulver, das ebenfalls mit dem Schwamm aufgetupft wird, können dann noch Farbtöne eingearbeitet werden. Der Göfner verwendet gerne Rottöne. „Eine Besucherin meinte einmal, dass die Landschaft genau wie das Heilige Land aussieht“, erzählt er lachend. Die Morschers waren noch nie dort - aber sie haben ein Stück davon zuhause. Früher hat der be-

gabte Handwerker noch Palmen wachsen lassen bei seinen Krippen. Davon ist er abgekommen. Heute zaubert er aus Thujen wunderschöne Zypressen. Und die kleinen Zweige des Hirschheiderichs, die bei uns auf 2000 Meter zu finden sind, eignen sich bestens als Baumäste. Die Blätter bleiben ein paar Jahre grün.

Szenen. Franz Morscher hat die Kunst des Krippenbauens ständig weiterentwickelt. Nicht nur, was das Technische angeht, sondern auch die Geschehnisse, die hier inszeniert werden. So haben sich zur Geburtsszene noch andere wichtige Ereignisse aus dem Leben Marias und Josefs dazugesellt: die Verkündigung, die Weisung des Engels an Josef, der Besuch Marias bei Elisabeth, die Herbergsuche und schließlich die Flucht nach Ägypten. Es dauert schon eine Zeit lang, die Szenen im Gesamt zu entdecken, doch mit Hinweisen des Krippenbauers ergibt sich so manches Aha-Erlebnis.

Durchdacht. Die Darstellungen sind wohl überlegt, bis in kleine Details hinein. So zeigt sich zum Beispiel bei der Verkündigungsszene am Dach des Hauses von Maria eine Glocke. Sie erinnert an das Glockenläuten beim „englischen Gruß“. Maria selbst sitzt lesend vor einem großen Buch, hinten am Regal liegen noch weitere Bücher. Oder die Brücke, die



Bei Franz und Brigitte Morscher treffen Krippenfreund/innen auf große Gastfreundschaft.

Franz Morscher

zwischen Stadt und Geburtshöhle zu sehen ist. Sie verbindet symbolisch das Alte mit dem Neuen Testament. Oder die Fluchtszene: der Weg der beiden führt hinten aus der Stadt hinaus, nicht vorne durchs große Tor. Außerdem geht der Weg steil hinauf, dann wieder bergab - ein schwieriger Weg eben.

Schaf und Wolf. Seit 1999 schon wird die Krippe in dieser Größe jedes Jahr im Advent aufgebaut, zwei Tage dauert es. „Die Krippe kann in 13 Teile zerlegt werden“, erklärt Franz Morscher, „sie werden dann wie ein Puzzle wieder zusammengesteckt - ohne Schrauben.“ Etwa 90 Figuren - Grönländer-Figuren - und 250 Tiere „bevölkern“ die Landschaft. Schafe, Ziegen, Esel, Tauben, Kamele und natürlich Ochsen. Außergewöhnlich ist sicherlich der Wolf. Er gehört zum heiligen Franziskus, der in einer kleinen Höhle an der Krippe mit dem Jesuskind steht. Immerhin war der Heilige der erste, der das Geschehen von Bethlehem lebensgroß inszeniert hat, damit die Menschen sich besser in die Szene hineinversetzen können.

Besuch. Dieses Hineinversetzen ermöglichen die Morschers auch anderen Menschen. Seit Jahren schon halten sie ihre Stube für Interessierte

offen - bis zu Maria Lichtmess. Rund 200 Menschen kommen jedes Jahr. Viele sind selbst Krippenbauer/innen, manche kommen immer wieder und wieder andere wissen kaum, was sie mit dem riesigen Bild anfangen sollen. Die Morschers schätzen die Besuche. „Man lernt Leute kennen und kommt mit ihnen ins Gespräch“, erzählt Franz Morscher. „Und es ist für mich auch eine Form der Anerkennung.“

Entfaltung. Wie viele Krippen er schon gebaut hat in seinem Leben, weiß der Gönner nicht. „Zwei- bis Dreihundert“, so schätzt er. Viele hat er auch verkauft. Das Krippenbauen ist mehr als ein Hobby für ihn, es ist seine Leidenschaft. „Hier kann man sich entfalten“, weiß er. „Und ich kann das machen, was mir gefällt. Ich muss mit keiner Mode gehen.“ Den großen Einfallreichtum des Krippenbauers entdeckt man einen Stock tiefer. Dort findet sich eine Krippensammlung, bei der unterschiedlichste Elemente „verbaut“ wurden. Von der Kokosnuss bis zum Fernseher. Aber das ist eine andere Geschichte. «

► **Die Krippe kann bis 2. Februar** bei Familie Morscher, Badidastraße 130b, Göfis, besichtigt werden. Anmeldung unter T 05522 31369.

AUF EIN WORT

Heuer fällt Weihnachten gut

Die Engel waren es, die den Hirten auf dem Feld - vor über zweitausend Jahren schon - sagten: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens.“ (Lk 2,14)

Nur ein frommer Wunsch? Noch so ein Bibelspruch? Für Christ/innen wohl kaum, kommt dieser Satz doch im Weihnachtsevangelium am Heiligen Abend vor (hier in der neuen Einheitsübersetzung). Und im Gloria, das wir dann wieder aus voller Kehle singen dürfen. Schauen wir genauer hin: Gott - so die Engel - ist oben, im Himmel. Ehre soll ihm zuteilwerden. Hier herunter sind die Menschen. Sie sollen Frieden haben. Verbunden sind Menschen und Gott durch „sein Wohlgefallen“. Zum Wohl der Menschen also fällt Gottes Sohn herunter zu den Sterblichen, wird einer von ihnen, wächst heran und beginnt später von ihm, dem Vater, zu reden: „Niemand hat Gott je gesehen. Der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht.“ (Joh 1,18) - So werden wir am Christtag im Evangelium hören.

Das Hören auf diese Kunde und das Bemühen um den geschenkten Frieden - das ist unser Teil am Weihnachtsfest. Das ist nicht wenig. Die Kunde darf sich in unserer feiertäglichen Erhebung (so stimmungsvoll sie auch ist) nicht in irdisches Wohlgefallen auflösen. Nicht erst an Ostern, sondern schon an Weihnachten macht Gott Ernst: Mit seiner Zuneigung, seiner Gnade, seiner Liebe. Wenn uns dabei bange wird oder dunkel um uns herum, weil wir das kaum glauben können, dann hat Karl Rahner einen Rat parat: „Es ist Weihnachten. Zündet die Kerzen an. Sie haben mehr Recht als alle Finsternis.“

Von Herzen wünscht Ihnen das gesamte KirchenBlatt-Team ein gesegnetes und begegnungsreiches Weihnachtsfest - und einen guten Übergang ins neue Jahr! Finden Sie Wohlgefallen an Gott - er tut es auch an Ihnen.



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Der blaue Mantel Mariens

EINE WEIHNACHTSERZÄHLUNG
VON MATTHIAS THUREGGER

Andere Großmütter backen Kekse um diese Zeit!“, diesen Vorwurf hört Barbara jetzt öfter, wenn sie über ihr Smartphone wischt. „Schau doch“, sie hält ihrem Mann das Handy unter die Nase: Über das Display tanzt sekundenlang ein zartes Mädchen in einem Tüllröckchen. Lenchen, das Enkelkind in London. „Sie schreiben, dass sie kommen!“, freut sich Barbara, „was denkst du, wie ich ohne Handy alle meine Lieben unter meinen Christbaum bringe?“ Sie kommen aus London, Prag, Wien und aus der näheren Umgebung. Schmausen, plaudern, musizieren. Für Barbara der Höhepunkt des Jahres.

...

Vor einem Jahr war auch Jawid beim Verwandtentreffen am Christtag dabei. Der junge, scheue Afghane hatte vor der Krippe eine Sure aus dem Koran rezitiert. Zur Verwunderung aller: Die Verkündigung des Erzengels Gabriel an Maria.

Jawid ist weg. Er sollte abgeschoben werden. Ein Schock! „Ich habe Angst“, war die letzte Nachricht, die Barbara von ihm aufs Handy bekommen hat. Seitdem ist er verschwunden.

Barbara schaut aus dem Fenster. Dunkle Rebreihen zeichnen sanfte Linien in die verschneite Landschaft.

Jetzt ist es ein Vierteljahr her, dass sie da draußen mit Jawid gestanden ist, im Blick den herbstlichen Weingarten und den tiefblauen Himmel. „Wir haben daheim auch einen ... einen Traubengarten“, sagte der Afghane versonnen. „Ich habe meinem Vater geholfen. Immer.“

Ein Daheim, das es nicht mehr gibt. Der Vater, tot. Die Taliban! „Geh weg, geh in ein anderes Land!“, hatte die Mutter ihrem Ältesten sagen müssen, „sie fangen sich Kindersoldaten!“ Jawid war dreizehn. Seitdem hat er seine Mutter nicht mehr gesehen. Mit einem Cousin flüchtete er in den Iran. Illegaler Arbeitsklave am Bau – alles besser als Talibankrieger. Vor zwei Jahren kam er über den Balkan nach Österreich. Hier kaufte er sich ein Handy und bekam Verbindung mit seinem Bruder in einem Lager in Pakistan.

Jawid. Er starrte in den Himmel über dem Weingarten und war tausende Kilometer weit weg. Dann dreht er sich langsam um und hielt Barbara sein Handy hin. Auf dem Display ein Foto. Eine fremde Frau. Der bodenlange Mantel und das Umhangtuch in tiefem Himmelblau. Ein unverhülltes Gesicht, tiefernst.

„Meine Mutter“, sagte Jawid.

Woran erinnert mich das?, dachte Barbara. Woran? Ja, das ist es! Padua. Die Geburt Jesu, von Giotto, dem Künstler, der im 13. Jh. begann, den Himmel blau statt golden zu malen. Und Maria in Blau. Kein Lächeln. Eine

Mutter, die ihr Kind mit ihrem Blick festhalten will. Die ahnt, dass sie es hergeben muss.

„Meine Mutter“, sagte Jawid noch einmal. Er strahlte.

„Geh zu ihr nach Afghanistan zurück“, sagte Barbara, „sie wartet auf dich.“

„Ja! Sie wartet auf mich!“

Das eben noch glückselige Kindergesicht wird auf einmal starr und verschließt sich. Panik flackert in den Augen: „Ich kann nicht!“

„Wieso?“

„Die Taliban!“

...

Barbara schrubbt, wischt, scheuert wie eine Wilde. Heute braucht sie das. Als Ventil für Wut und Trauer. In ihrem Kopf der Satz aus Jawids Abschiebungsbescheid: „Jene Gegend, in der Sie wohnhaft waren, wird teilweise von Taliban besetzt, sodass eine Rückführung in ihr Heimatdorf an sich nicht möglich ist.“

Weg muss er trotzdem. Nach Kabul.

„Ich habe Angst!“ So etwas sagt kein Afghane. So etwas schreibt ein verzweifertes Kind einer fremden Oma ins WhatsApp. Nacht für Nacht. Barbara raubt das den Schlaf.

Es klingelt. Barbara stolpert über den Kübel. In der Tür Evi, die Enkelin, mit einem Plastiksackerl in der ausgestreckten Hand: „Da ist dein Tuch, Oma, danke!“, sprudelt sie hastig hervor. „Die Lehrerin hat mir ein anderes gegeben!“ Und schon ist sie wieder fort. Wieso das? Evi darf heuer bei der Weihnachtsaufführung die Maria spielen. Wunderbar hat dieser weiche Stoff in tiefem Giotto-Blau zu ihrem zarten Gesicht gepasst. Als Barbara das Tuch auseinanderfaltet, sieht sie das Malheur: Ein Riss, mitten im Blau. Ein Riss, denkt sie, wie er jetzt durch ihre Verwandtschaft geht. Die einen kämpfen für die Menschlichkeit, die anderen meinen, ihre Heimat gegen alles Fremde verteidigen zu müssen. Barbara traut sich heuer nicht mehr am Christtag einen Flüchtling einzuladen.

Traurig legt sie das Tuch zusammen. Wo wohl Jawid jetzt ist? Während sie die Wasserhähne blank reibt, gewinnt sie ihre Energie zurück. Sie wird ihn finden, den Sohn der Frau mit dem blauen Umhangtuch. Wozu hat sie auf ihrem Smartphone ein Netzwerk von Kollegen und Migranten, wozu gibt's Facebook und WhatsApp? Zwei Tage später ist das Foto auf ihrem Display: Porte de la Chapelle in Paris. Drei im Dunklen schwer erkennbare Typen im Schlafsack. Nachts im Freien. So wie Hunderte andere. Der Mittlere könnte Jawid sein. Barbara zoomt. Schärfert. Er ist es. Mit neuen Zügen im Gesicht: Bitterkeit, Entschlossenheit.

Am nächsten Tag kommt Enkelin Julia aus Wien vorbei. Mit ihrem neuen Freund aus Neuseeland. Isaiah, heißt der, wie der Weihnachtsprophet. Ischa für seine Freunde. Ein begnadeter Musiker. Mit seinem Saxophon reist



Geburt Jesu: Das Fresko gehört zu einem Zyklus, den Giotto di Bondone zwischen 1304 und 1306 in der Arenakapelle (Scrovegni-Kapelle) in Padua malte.

AKG-IMAGES / CAMERAPHOTO

er durch die halbe Welt und gibt Konzerte. Zum Beispiel nächste Woche in Paris.

Paris! Barbara klappt ihr Handy auf und zeigt ihm das Foto: Jawid und seine Freunde, in Schlafsäcken auf der Straße.

...

Es hat funktioniert! Noch vor dem großen Familientreffen ist Ischa wieder zurück und erzählt:

Er wurde gleich beim Ausgang der Metrostation Porte de la Chapelle angesprochen. Nun ja, weißblonde Mähne, fast zwei Meter groß, so hatte ihn Barbara ihrem Kontaktmann beschrieben. Gleich war er von einem Dutzend junger Afghanen umringt. Kekse und eine Thermoskanne mit heißem Tee hatte er dabei. Und für Jawid noch eine flauschige Decke. In tiefem Himmelblau. „Denk an den Himmel über dem Traubengarten“, sollte er ausrichten, „der Himmel ist immer da. In deinem Herzen. Du kannst ihn nicht verlieren“. Jawid verstand, drehte seinen Kopf weg. Ein Afghane weint nicht. Ischa hatte seine Mundharmonika dabei. „We shall overcome“, „Hallelujah, hallelujah“ und „Jingle Bells“.

Ein Afrikaner schälte sich aus seinem Schlafsack: „Silent Night ...“. Es klang wie Louis Armstrong. Zwei begannen auf Blechkanistern zu trommeln. Beine stampften dazu auf den Asphalt, Arme flogen in die Höhe. Die jungen Männer tanzten, als wären sie auf einem Fest. In ihrer Heimat.

„Polizei!“ rief einer, Trommeln und Tänzer stoppten. Nur Ischa blies seelenruhig auf seiner Mundharmonika einen Bach-Choral: „Vom Himmel hoch ...“.

...

Jetzt muss Barbara den Kopf wegrehen, um ihre Rührung zu verbergen.

Gleichzeitig ist ihr so leicht zumute. Sie ist sicher, dass sich für Jawid ein warmes Bett finden wird, irgendwo im großen Paris. Sie fürchtet nicht mehr um den Frieden bei der weihnachtlichen Familienfeier. Ischa wird spielen und Lenchen wird tanzen. Die Tische werden mit blauem Damast gedeckt sein.

Friede den Menschen auf Erden. ◀

DIE GESCHICHTE IST KEINE DOKUMENTATION, SIE IST EIN BEISPIEL FÜR MEHRERE ÄHNLICHE SCHICKSALE.



PICHLER VERLAG

Weihnachtsbäckerei, Teil 4:

SCHOKOLADENKUGELN

- 100 g dunkle Kuvertüre, fein gehackt
- 120 g passierte Ribiselmarmelade
- 150 g fein gemahlene Mandeln, Haselnüsse oder Nussmischung
- 20 g Kakaopulver
- Buntzucker (alternativ Schoko- oder Kokosflocken) zum Wälzen

ZUBEREITUNG

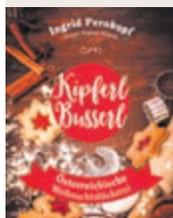
Kuvertüre über heißem Wasserbad schmelzen. Die restlichen Zutaten untermengen. Aus der Masse (mit einem Eisportionierer oder Löffel) kleine Stücke entnehmen, zu Kugeln formen und wälzen. Im Kühlschrank abgedeckt aufbewahren.

HAUSFREUNDE

- 4 Eier
- 280 g Zucker
- 60 g gehackte Haselnüsse
- 60 g Rosinen
- 1 Rippe Schokolade, grob gehackt
- etwas abgeriebene Zitronenschale
- 280 g glattes Mehl

ZUBEREITUNG

Eier mit Zucker sehr schaumig schlagen. Nüsse, Rosinen, Zitronenschale und Schokolade untermengen, zuletzt das Mehl locker untermengen. Die Masse ca. 30 Minuten stehen lassen. Backrohr auf 165 bis 175 °C Heißluft vorheizen. Masse zu 2 bis 3 kleinen länglichen Wecken formen. Auf ein Blech setzen und ca. 15 Minuten hell backen. Erst am nächsten Tag in Scheiben schneiden.



► **Kipferl & Busserl.** Österreichische Weihnachtsbäckerei, Ingrid Pernkopf, Renate Wagner Wittula, Pichler Verlag 2017, 24,90 Euro.

Erinnerungen aufschreiben und dabei die Zeit noch einmal vorüberziehen lassen. TORTOONFOTOLIA.COM



Begegnungen und Freude, Trennungen und Schmerz, neue Chancen und Wege – im Laufe eines Jahres kann viel passieren. Ein Rückblick darauf ist eine gute Möglichkeit, versöhnlich mit der Vergangenheit abzuschließen und unbelastet die Tür für die Zukunft zu öffnen.

BRIGITTA HASCH

Mein Geschenk

„Ich sammle meine Schätze ein“, so nennt es Barbara Pachtl-Eberhart, wenn sie auf das vergangene Jahr zurückblickt. Und so nennt sie auch ihre Workshops, in denen sie Anregungen und Ideen weitergibt, wie man ebensolche Rückblicke zu Papier bringt.

Erfüllend. Eine Rückschau ist eine großartige Möglichkeit, sich an Vergangenes zu erinnern. „Wer Erinnerungen belebt, macht sie damit für sich haltbar“, erklärt die Autorin, „sich zu erinnern ist ein ganz grundsätzlicher Wunsch vieler Menschen.“ Musik, Bilder, Filme – vieles kann Anknüpfungspunkt für Erinnerungen sein. Schließlich lösen Erinnerungen selbst, wie in einer Kettenreaktion, weitere Erinnerungen aus.

Sinngebend. Mit einer Rückschau kann man auch die Frage: „Wohin hat mich dieses Jahr geführt?“, beantworten. „Wo war ich am Anfang des Jahres? Wo war ich vor zwei Jahren und wo stehe ich heute? Wer

sich diese Fragen beantworten kann, schafft es auch leichter, mit schlechten Erinnerungen und negativen Ereignissen umzugehen. Betrachtet man alles in einem größeren Rahmen, erkennt man eher einen Sinn darin“, für Barbara Pachtl-Eberhart hat dieses Aufarbeiten aus ihrer eigenen Lebensgeschichte heraus einen ganz besonderen Stellenwert.

Keine Angst vor dem weißen Blatt. „Wie soll ich anfangen?“, das ist die Frage, die die Kursteilnehmer/innen am häufigsten stellen. Sie wäre keine Expertin, hätte Barbara Pachtl-Eberhart darauf nicht ein paar Antworten.

• Versuchen Sie, jeden Monat mit einem ganz persönlichen Begriff zu versehen. Notieren Sie: „Was hat mich im Mai beschäftigt, worüber habe ich mich im August gefreut, was ist mir im Oktober so richtig gut gelungen und worüber habe ich mich im November besonders geärgert?“ Jedes einzelne Wort ist ein möglicher Beginn für das Niederschreiben.

Barbara Pachtl-Eberhart hat 2008 durch einen Verkehrsunfall ihre Kinder und ihren Mann verloren. Ihre Trauer verarbeitete sie in dem Buch „vier minus drei“. Heute ist sie wieder verheiratet, hat eine kleine Tochter und arbeitet als Autorin und Schreibcoachin (federleicht-schreiben.at). Ihr Buch „Federleicht – Die kreative Schreibwerkstatt“ ist soeben erschienen. Integral Verlag, 20,60 Euro. NINA.GOLDNAGL.VERLAG





für mich

- Eine Collage, gezeichnet oder aus Wörtern bestehend, die einzelne Erlebnisse aus dem letzten Jahr widerspiegelt, hat jede Menge Impulse in sich, die am Beginn eines Textes stehen können.
- Mehr als nur eine Lockerungsübung ist für die Trainerin der Versuch, sich zunächst bildhaft auszudrücken. „Welche Pflanze steht für das vergangene Jahr?“ Auch daraus kann man sprachlich viel entwickeln.

Ein Wort ist schon sehr viel. „Die literarischen Anforderungen an sich selbst sind meist zu hoch“, lächelt Barbara Pachtl-Eberhart. Anstatt ausgefeilte Sätze zu formulieren, rät sie zu weniger Text, der dafür berührt und ins Herz geht.

Ob man sich für Stunden zurückzieht oder jeden Tag ein paar Worte aufschreibt, ist individuell sehr unterschiedlich. „Gerade im Advent könnte man jeden Tag etwas notieren und diesen Schatz in Zündholzschachteln aufbewahren.“ Wer allerdings in dieser dunklen Jahreszeit lieber in die Leichtigkeit des Sommers entfliehen möchte, kann das in Form von Erinnerungen an den Urlaub machen.

„Mir hat das Schreiben jedenfalls gezeigt, dass ich mehr bin als meine Erinnerungen. Ich kann sie aufschreiben, ich kann darauf schauen und ich kann darüber hinauswachsen“, sagt die Autorin. ◀

Wie man mit Papier- und anderen Resten liebevoll verpackt

Lauter Einzelstücke

Wer braucht schon einen Verpackungsdienst, der alle Geschenke in die gleichen glitzernden Cellophanbögen steckt? Es geht auch anders und vor allem nachhaltiger.

Jedes Packerl sieht anders aus und man braucht dazu nur Packpapier, Spanschachteln und Reste von Stoffen, Geschenkpapieren und -bändern. Auch weihnachtliche Bilder aus Zeitschriften finden auf den selbst gestalteten Papiersackerln Verwendung.

Ohne Nähmaschine. Wer nur mit Schere und Kleber arbeitet, braucht als Grundausstattung entweder Spanschachteln oder fertige Papiersäcke, die es in verschiedenen Größen um wenig Geld im Handel gibt. Darauf

platziert man nun Motive, die man entweder aus Zeitschriften (siehe unten Laternenbild) oder aus Resten von Geschenkpapieren (siehe zum Beispiel Christbaum auf der Spanschachtel) herauschneidet, und dekoriert das ganze mit Maschen. Auch dabei kann man mit Resten arbeiten.

Mit Nähmaschine. Packpapier lässt sich einfach mit einem Zick-Zack-Stich in passender Farbe zusammennähen. Verziert wird so wie bei den gekauften Sackerln. Als besonderer Hingucker dient eine hölzerne Wäscheklammer als „Verschluss“. Diese kann man mit Bortenresten sogar in einen kleinen Engel verwandeln. Alle Verpackungen sind einzigartig und wieder verwendbar. ◀ BRIGITTA HASCH



Aus einfachen Materialien und „Resten“ werden originelle und nachhaltige Geschenkeverpackungen, die sogar noch einmal verwendbar sind. B. HASCH

Das große Weihnachtsrätsel



SMILEUS/FOTOLIA.COM

siehe A)	siehe C)	siehe D)	ital.: Öl	siehe E)
siehe B)	Zeichen für Radius	männl. Fürwort	kurz für Duplikat	ch.Zch.f. Neon
			ital.: eine	
			Tierfell	
Kfz.Zch.f. Reutte Abnehmer, abgek.	siehe F)	flüssiges Speisefett Zeichen für Norden		Kfz.Zch.f. Nürnberg siehe G)
	Zeichen für Kindeskind	Theaterplatz unser Planet		
Rad fahren Kfz.Zch.f. Regensburg	nordost, abgek. siehe H)	Einzahl, abgek. Firma, abgek.	Zeichen für Süden Kfz.Zch.f. für Melk	strahlen nachts am Firmament
		Kfz.Zch.f. für Freistadt	Fruchtbrei siehe J)	
Behälter aus Jute Schmuckstück	ch.Zch.f. Helium Strom in Hamburg	siehe K)		
		Zeichen f. Eurocity	legt die Henne Nord-europäer	franz./lat. von heiml. Gericht
ch.Zch.f. Lithium essbare Früchte	Compact-Disc, abg. engl. Artikel	englisch: von, um Luffhansa, abgek.		Zeichen f. Reaumur Zch.f. Euro-pastrasse
	Straßen m. Bäumen Zitronenart			
				Kfz.Zch.f. Spanien (España) siehe L)
siehe M)	Wort der Ablehnung Zch.f. Volt-Ampere	Telefon, abgek. Kfz.Zch.f. Türkei		Reifen-druck
	Wurstart Kopfbedeckung		und andere, abgek. Kalifenname	
		Zeichen für rechts Kfz.Zch.f. Deutschl.	Schriftstück ch.Zch.f. Beryllium	
kurz für Tachometer siehe N)	treues Haustier ehem. Zch. für Eilzug	Himmelsfarbe Zeichen für Westen		
		siehe O)		

© DIR. ERNST HAUSNER

Die Buchstaben in den Feldern mit Zahlen ergeben als Lösung ein für die Menschheit wichtiges Wort aus der Weihnachtbotschaft der Engel.

- A) Heilige vom 4. Dezember, an diesem Tag geschnittene Kirschzweige sollten spätestens an Heiligabend blühen.
- B) Erzengel vom 8. Dezember, er brachte Maria die frohe Botschaft.
- C) Vor der Christnacht feiern wir den Heiligen ...
- D) Mundartwort für den Heiligen vom 6., viele Kinder warten voll Sehnsucht auf ihn.
- E) Als Christbaum beliebter Nadelbaum.
- F) Im Brauchtum dargestellter Stall von Bethlehem samt Figuren dazu (Mehrzahl).
- G) Am 28. Dezember dürfen die Kinder Erwachsene mit einer Rute zart schlagen, dazu sprechend: „Frisch und ..., lang leb'n und ... bleib'n.“ Dies wünschen wir auch unseren Leser/innen für das kommende Jahr.
- H) Nacht, in der uns der Retter geboren wurde.
- J) Liturgische Farbe im Advent.
- K) Zeit des „Kommens“ vor der Geburt Christi.
- L) Evangelist, hat die Weihnachtbotschaft aufgeschrieben.
- M) Geburtsort Christi.
- N) In der Nacht gefeierte heilige Messe.
- O) Die Heiligen Drei Könige werden in der Bibel „... aus dem Morgenland“ genannt.

► Schicken Sie das Lösungswort bis 5. Jänner 2018 an das Kirchenblatt, Kennwort „Weihnachtsrätsel“, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch, oder per E-Mail an: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir:
 1. Preis: Gutschein für 2 Personen für einen Theater-Besuch 2018 im Vorarlberger Landestheater. Stück und Termin können frei gewählt werden.

2. Preis: Gutschein für 2 Personen für eines der Abokonzerte aus dem aktuellen Programm 2018 des Vorarlberger Barockensembles „Concerto Stella Matutina“.

3. - 5. Preis: Je eine CD des Vorarlberger Landes-konservatoriums. 6. - 8. Preis: Je ein von der Kirchenblatt-Redaktion ausgewähltes Buch.

Wir wünschen gutes Gelingen!

Lösungswort:

1	2	3	4	5	6
---	---	---	---	---	---

Die Engel Gottes

Engel sind himmlische Wesen. Das Wort „Engel“ heißt übersetzt „Gesandter“ oder „Bote“. Denn Engel bringen tatsächlich Botschaften zu den Menschen, manchmal sind sie aber auch schützende Begleiter. Und in der Vorweihnachtszeit sagt man, Engel seien als fleißige Helfer des Christkinds unterwegs.

Weihnachtsengel. Die schönste Botschaft, die Engel jemals verkünden durften, ist die Weihnachtsbotschaft. In der Heiligen Nacht erscheint der Engel des Herrn einigen Hirten auf dem Feld. Sie lagern dort mit ihren Schafen. Plötzlich erfüllt ein helles Licht die dunkle Nacht.

Da tritt der Engel des Herrn zu ihnen. Die Hirten fürchten sich vor dieser ungewöhnlichen Erscheinung. Aber der Engel sagt zu ihnen: „Habt keine Angst. Ich habe eine große Freudenbotschaft für euch und das ganze Volk. Heute ist der Retter der Erde geboren worden!“ Und plötzlich sind rund um den einen Engel ein ganzes Heer von Engeln. Alle preisen Gott mit lauter Stimme und rufen: „Gott ist groß und wunderbar. Denn sein Friede ist nun auf die Erde zu den Menschen gekommen.“ Den Originaltext dazu kann man in der Bibel nachlesen, im Neuen Testament, Lukas-Evangelium, Kapitel 2, Verse 8–20a.

Engel und Jesus. Engel stehen Jesus sein ganzes Leben lang zur Seite, denn er ist Gottes Sohn. Gott sandte einen Engel zu Maria, um ihr zu sagen, dass sie auserwählt ist, den Sohn Gottes zu gebären (Lukas 1,30-32). Und auch zu ihrem Verlobten Josef kam ein Engel, der ihm sagte, dass Maria einen Sohn gebären werde, den Sohn Gottes, dem sie den Namen Jesus geben sollten (Matthäus 1,20–21).

Später stehen die Engel Jesus zur Seite und stärken ihn am Ölberg vor seinem Tod. Als die Frauen zu seinem Grab kommen, verkünden Engel ihnen, dass Jesus von den Toten auferstanden ist. Auch als Jesus vor den Augen seiner Jünger in den Himmel aufgefahren ist, erscheinen Engel.



Haben Engel Flügel? Im Gegensatz zu den Menschen, den Tieren und der Natur gehören Engel zum unsichtbaren Teil der Schöpfung. Im Neuen Testament werden Engel 175-mal erwähnt, aber nur in ganz wenigen Texten ist von fliegenden Engeln die Rede. Die Vorstellung, dass Engel fliegen können oder Flügel haben, hat sich erst in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung entwickelt.

Im katholischen Kirchenjahr gibt es zwei Engel-Feste: Am 29. September feiert die Kirche das Erzengelst, am 2. Oktober das Schutzengelst. «



Mitmachen und gewinnen

Hast du schon erraten, welchen Wunsch Irmir für dich hat? Dann schreibe deine Lösung mit dem Kennwort „Irmir“ an das Kirchenblatt, Bahnhofstr. 13, 6800 Feldkirch, oder per E-Mail an: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at Wir verlosen 3 schöne Kinderpreise. Einsendeschluss: 5. Jänner 2018.

DAS WAR 2017

■ **18. März:** Josef Mayr-Nusser (1910–1945) wird als Märtyrer im Dom zu Bozen seliggesprochen. Der Katholik aus Bozen weigerte sich, den Eid der Waffen-SS zu leisten und ist deshalb dem Nationalsozialismus zum Opfer gefallen.

■ **25. März:** Zum 60. Jahrestag der Unterzeichnung der „Römischen Verträge“, die als Geburt der späteren EU gelten, mahnt Papst Franziskus vor den Staats- und Regierungschefs der EU-Staaten den Kampf gegen den Populismus ein und dringt auf mehr Solidarität der EU-Staaten untereinander. Am 29. März erfolgte die Erklärung des Austritts des Vereinten Königreichs aus der Europäischen Union.

■ **9. April:** Christliche und muslimische Repräsentanten weltweit reagierten mit Entsetzen auf den Doppelanschlag auf koptische Kirchen in Ägypten am Palmsonntag. Mehr als 40 Menschen starben. Zusammen mit dem Lkw-Attentat in Stockholm, bei dem vier Menschen ums Leben kamen, und einem Giftgasanschlag in Syrien, bei dem 100 Menschen starben, wirft er einen Schatten auf das Osterfest. Neben zahlreichen weiteren Terroranschlägen und Amokläufen 2017 erschütterte am 5. November die Schießerei eines Mannes während eines Gottesdienstes in einer texanischen Kirche die Welt. 26 Menschen starben.

■ **28. bis 29. April:** Papst Franziskus besucht Ägypten, wo er starke Akzente setzte gegen religiös begründete Gewalt, für den Frieden und für die Ökumene. Weitere Reisen führen ihn unter anderem nach Kolumbien (6. bis 11. September) sowie Myanmar und Bangladesch (26. November bis 2. Dezember). Angesichts der Lage der muslimischen Minderheit der Rohingya in Myanmar gilt diese Reise als diplomatisch sehr heikel.

Vorbereitung zur Bischofssynode 2018

Umfrage unter Jugendlichen

Erstmals richtete sich der Vatikan 2017 mit einer weltweiten Online-Umfrage an junge Menschen jeglichen Glaubens im Alter zwischen 16 und 29 Jahren.

Die Antworten sollen eine Grundlage sein für die Erstellung des Arbeitsdokumentes zur Bischofssynode zum Thema „Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufungsentcheidung“, die vom 3. bis 28. Oktober 2018 im Vatikan stattfinden wird. Während der Synode soll es unter anderem darum gehen,



Vatikan-Online-Umfrage: Junge Menschen konnten sich aktiv daran beteiligen. KNA

wie die katholische Kirche junge Menschen dabei begleiten kann, ihre individuelle Rolle in Kirche, Politik und Gesellschaft zu finden. Im Zuge der Online-Befragung interessierte die Verantwortlichen im Vatikan beispielsweise, ab welchem Alter laut Meinung der Teilnehmer Frauen und Männer heute Kinder bekommen sollten und wie es um den eigenen Kinderwunsch bestellt ist. Im Mittelpunkt standen allerdings Fragen nach dem Vertrauen in Institutionen wie Kirche, Parteien oder Medien. Weitere Fragen waren unter anderem: „Wofür ist die Schulbildung gut?“ oder „Wie oft nimmst du derzeit an religiösen Riten teil?“. Mögliche Antworten auf die Frage „Wer ist Jesus für dich?“ reichten von „Ein treuer Freund“ über „Eine Erfindung“ bis hin zu „Der Retter“.

Vorbereitung. Zur weiteren Vorbereitung der Bischofssynode über Jugend und Glaube hat der Vatikan für nächstes Frühjahr Jugendliche aus aller Welt nach Rom eingeladen. An dem Treffen vom 19. bis 24. März 2018 sollen neben Katholiken auch junge Menschen anderer Konfessionen und Religionen sowie Nichtglaubende teilnehmen. Die Kirche wolle „auf die Stimme, die Gefühle, den Glauben und auch auf Zweifel und Kritik der Jugendlichen hören“, sagte Papst Franziskus.

„Pro Pope Francis“

Rund 64.000 Unterstützende verteidigten den Papst in der Initiative „Pro Pope Francis“ gegen „scharfe Attacken“ einer Gruppe von Kritikern. Prominente Katholiken, darunter die Altbischöfe Paul Iby, Erwin Kräutler und Helmut Krätzl, wenden sich dabei in einem offenen Brief direkt an den „hochgeschätzten Papst Franziskus“. Initiatoren von „Pro Pope Francis“ sind die Theologen Paul M. Zulehner und Tomás Halík.



Papst Franziskus wird unterstützt. KNA



Martin-Luther-Denkmal in Wittenberg. NIE

500 Jahre Reformationsjubiläum

Am 31. Oktober 2017 jährte sich zum 500. Mal die Veröffentlichung der 95 Thesen, die Martin Luther laut Überlieferung an die Tür der Schlosskirche im deutschen Wittenberg geschlagen haben soll. Der Reformationstag bildete den Abschluss der einjährigen Jubiläumsfeierlichkeiten, die auch in Österreich an vielen Orten stattfanden. Kardinal Christoph Schönborn und Bischof Michael Bünker zogen eine positive Bilanz.



Im Gespräch: Kardinal Christoph Schönborn und der nunmehrige Bundeskanzler Sebastian Kurz RUPPRECHT/KATHBILD

Politik und die Kirche

2017 war ein intensives Jahr des Austausches zwischen Politik, Staat und Kirche. Das hängt unter anderem mit der Nationalratswahl am 15. Oktober zusammen, in deren Folge ÖVP und FPÖ eine Koalition bildeten. Im Wahlkampf kamen Aufrufe aus der Kirche, Schmutzkübelkampagnen zu beenden. Die Bischofskonferenz forderte die Regierung auf, sich nach bestem Wissen und Gewissen für das Gemeinwohl einzusetzen. Die Initiative „Christlich geht anders“

mahnte ebenso wie die Caritas christliche Maßstäbe insbesondere in der Sozialgesetzgebung ein. Für viel Kritik aus der Kirche führte die Entscheidung des Verfassungsgerichtshofs, dass ab 2019 die staatliche Ehe auch homosexuellen Paaren offenstehen muss. Bei mehreren Treffen von Vertretern der Kirche mit Bundespräsident Alexander Van der Bellen wurde aber das insgesamt gute Verhältnis von Kirche und Staat in Österreich gelobt.

Zwei neue Bischöfe

Nach einer 23 Monate lang dauernden Wartezeit erhielt die Diözese Innsbruck durch die Weihe von Hermann Glettler am 2. Dezember in der Innsbrucker Olympiahalle einen neuen Diözesanbischof. Bereits am 9. Juli war Hansjörg Hofer für die Erzdiözese Salzburg zum Weihbischof geweiht worden. Er folgte in diesem Amt auf Andreas Laun, dessen Rücktritt zum 75. Geburtstag der Papst angenommen hatte.



Die Katholik/innen hatten die Wahl. DIÖZESE LINZ

28.000 Pfarrgemeinderäte

Österreichs Katholik/innen haben ihre Pfarrgemeinderäte neu gewählt: An die 28.000 Mandate in 2970 Pfarren wurden bei den Wahlen am 19. März vergeben. Etwa sechs von zehn Pfarrgemeinderät/innen in Österreich sind nun Frauen. Sie übernehmen gemäß dem heurigen Wahlmotto „ich bin da.für“ vielfältige Aufgaben in ihren Pfarren und tragen zusammen mit dem jeweiligen Pfarrleiter Verantwortung.



Bischöfe: Hofer (li.) und Glettler. NEUMAYR, AIGNER

DAS WAR 2017

■ **13. Mai:** Am 100. Jahrestag der ersten Marienerscheinung im portugiesischen Fátima spricht Papst Franziskus dort die Hirtenkinder Francisco und Jacinta Marto heilig. Auch in Österreich wird 2017 das Jubiläum mit vielen Gottesdiensten und Veranstaltungen gefeiert, besonders auch vom Rosenkranz-Sühnekreuzzug. Diese Gebetsgemeinschaft feiert gleichzeitig ihr 70-jähriges Bestehen.

■ **1. Juni:** US-Präsident Donald Trump, der am 20. Jänner als 45. Präsident der Vereinigten Staaten in sein Amt eingeführt wurde und Barack Obama nachfolgte, kündigt den Austritt der USA aus dem Pariser Klimaschutzabkommen an. Trump besucht Papst Franziskus im Mai in Rom.

■ **2. Juli:** Papst Franziskus beruft den bisherigen Sekretär der Glaubenskongregation, Luis Francisco Ladaria Ferrer, an die Spitze der Behörde und verlängert die Amtszeit des bisherigen Präfekten, Kardinal Gerhard Müller, nach fünf Jahren nicht.

■ **10. August:** Die international bekannte deutsche Lepra-Ärztin und katholische Ordensfrau Ruth Pfau (87) stirbt nach einem Schwächeanfall im Spital von Karachi/Pakistan.

■ **23. September:** Hubert Feichtlbauer, einer der großen katholischen Publizisten Österreichs, stirbt im Alter von 86 Jahren an einer Krebserkrankung.

■ **26. Oktober:** Oberrabbiner Arie Folger und der Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde Wien, Oskar Deutsch, übergeben Kardinal Christoph Schönborn das Dokument „Zwischen Jerusalem und Rom“. Das von Rabbinern in Europa, den USA und Israel ausgearbeitete Dokument gilt als Meilenstein in den Beziehungen zwischen Judentum und Kirche.

Wie eine rosa Wolke
legt sich die Raum-
installation von Aljoscha
über den Kunst-Raum
Dornbirn. ÖLZ (2)



Gott spricht den Menschen Größe zu

Der Künstler Aljoscha stellt im Kunstraum Dornbirn eine großformatige Installation aus rosa verformtem Acrylglas aus, die Glück, Größe und Göttlichkeit des Menschen zeigt. WOLFGANG ÖLZ



Aljoscha (Jahrgang 1974) stammt aus der Ukraine, lebt seit 2003 in Düsseldorf und gilt als „emerging artist“, d.h. als Künstler der knapp vor einem Karrieresprung steht.

Es sind 140, einen halben Zentimeter dicke Platten, die verformt und an den Enden ausfransend wie eine große, rosa Wolke aus Acrylfarbe in der ehemaligen Montagehalle der Dornbirner Rüscherwerke ausgespannt sind. Mit einer Hebebühne angebracht, scheinen die rosa Teile in der Luft des Industrie-Raumes zu schweben. Diese animistisch aufgeladenen Formen sind das Markenzeichen des russisch-ukrainischen Künstlers Aljoscha (Jahrgang 1974), der seit 2003 in der Kunstmetropole Düsseldorf lebt.

Ein „emerging artist“. Aljoscha kann als sogenannter „emerging artist“ bezeichnet werden. Damit ist gemeint, dass er einer jener Künstler der jüngeren Generation ist, dessen Karriere vor einem Sprung steht und der auf dem Kunstmarkt noch relativ unterbewertet ist. Für Aljoscha ist es in Dornbirn von entscheidender Bedeutung, dass seine a-funktionale Kunst-Installation in einem durch reine Funktionalität geprägten Raum ausgestellt wird. Seine

Werke sind aber auch schon in sakralen Bauten gezeigt worden: 2015 in der St. Petri Kirche in Dortmund, 2016 in der Schlosskirche in Bonn und zuletzt 2017 in der Sala Santa Rita in Rom. In einem sakralen Raum werden für seine Kunst ganz andere Aspekte bedeutsam. Es geht hier darum, zu sich selbst zu kommen und sich grundsätzliche philosophische Fragen zu stellen, wie etwa: Wer bin ich? Kann ich glücklich werden? Was ist Schönheit? Wo ist der Ursprung, und wo ist das Ende allen Seins?

Für die „ungläubig Gläubigen“. Nach einem gleichnamigen Aufsatz des slowakischen Wissenschaftlers Ladislav Kovac von 2012 nennt Aljoscha seine Arbeit in Dornbirn „Eine Biologie des Glücks“. Dem staatlichen Konzept Bhutans, seit dem 18. Jahrhundert statt dem Bruttonationaleinkommen dem Bruttonationalglück größte Aufmerksamkeit beizumessen, kann Aljoscha sehr viel abgewinnen. Der Mensch sei seinem Wesen nach altruistisch, nicht egoistisch, ist der Künstler überzeugt. Sein großer Optimismus erstreckt sich zunächst auf die Gegenwart. Er sagt: „Wir leben in wundersamen Zeiten, kein Krieg in Europa, enormer Wohlstand, weniger Krankheiten, Unheilbares wird heilbar.“ Für die Zukunft hofft er, dass die

Menschheit das Leid insgesamt überwinden könne und mithilfe der synthetischen Biologie der Mensch zum Halbgott, ja Gott werden könnte. Um diese These auch biblisch zu unterstreichen, zitiert er Jesus im Streitgespräch mit den Pharisäern: „Steht nicht geschrieben in eurem Gesetz: Ich habe gesagt: Ihr seid Götter?“ (Johannes 10,34) Was hier mit „Götter“ gemeint ist, ist umstritten. Aljoscha betont, er verwende dieses Zitat häufig, um den „ungläubig Gläubigen“ deutlich zu machen, wie viel Freiheit und Schöpfungskraft Gott den Menschen zuspreche.

Geheimnis von Weihnachten. Allerdings kann das alttestamentliche „Ihr werdet sein wie Gott“ (Gen 3,5) auch eine Versuchung sein. Und trotz des göttlichen Arguments Jesu ist doch die zentrale Dynamik des Christentums, nicht dass der Mensch Gott wird, sondern dass umgekehrt Gott Mensch wird. Das ist auch das eigentliche Geheimnis von Weihnachten: Gott wird ein Menschenkind. «

► **Kunstraum Dornbirn**, Jahngasse 9 (gegenüber Inatura), Dornbirn, täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet.
Bis 11. März 2018.
Info: T 05572 55044
www.kunstraumdornbirn.at

KirchenBlatt-Reisen 2018

Mit dem KirchenBlatt reisen mit offenen Sinnen und übernachten in landestypischen Unterkünften. Begegnen Sie anderen Menschen, Kulturen, Glaubensrichtungen, Geisteshaltungen und Lebensweisen und besuchen Sie mit uns die bedeutendsten christlichen Stätten.

MALTA – auf den Spuren des Apostel Paulus

18. bis 22. April 2018

mit Pfr. Eugen Giselbrecht € 1.090,--

CHUR-BERGAMO-BRIXEN-INNSBRUCK

Diözese und Konzil

26. bis 28. April 2018

mit Bischof Benno Elbs und
Diözesanarchivar Michael Fliri € 495,--

NORWEGEN – Welt der Fjorde

23. bis 30. Juni 2018

mit Pfr. Norman Buschauer € 2.390,--

AUF DEN SPUREN DES HL. MARTIN

entlang der Loire

9. bis 15. Juli 2018

mit Pfr. Rudi Siegl € 1.090,--

DIE SCHÖNSTEN KLÖSTER UND STIFTE

in Niederösterreich

31. Juli bis 5. August 2018

mit Pfr. Eugen Giselbrecht € 790,--

OSTSEETRÄUME TREFFEN INSELGLÜCK

18. bis 26. August 2018

Flußkreuzfahrt mit Pfr. Georg Meusburger € 2.290,--

METROPOLEN DES BALTIKUMS

25. August bis 1. September 2018

mit Generalvikar Rudolf Bischof € 1.490,--

NÜRNBERG-PRAG-KRUMAU

Auf den Spuren von Jan Hus

1. bis 6. September 2018

mit Pfr. Edwin Matt & evang. Pfr. Ralf Stoffers € 895,--

MAROKKO – Zeitreise durch den Süden

12. bis 19. Oktober 2018

mit Pfr. Stefan Biondi € 1.490,--

PILGERN & WANDERN IM HEILIGEN LAND

22. bis 30. Oktober 2018

mit Pfr. Erich Baldauf € 2.190,--

VALENCIA

Stadt der Künste und der Wissenschaften

26. bis 29. Oktober 2018

mit Pfr. Edwin Matt € 849,--

**Wer bis 31.12.2017 eine KirchenBlatt-Reise
bucht, spart bis zu 100,-- Euro pro Person.**

Tagesfahrten

Frühbucher-
Rabatte bis
31.12.

Bad Waldsee – Kloster Reute

23. Mai 2018 mit Pfr. Rudi Siegl € 90,--

Wallfahrt Flüeli – Einsiedeln

15. August 2018 mit Pfr. Eugen Giselbrecht € 70,--

Konstanz – Weingarten

19. September 2018 mit GV Rudolf Bischof € 90,--

Chur – Kloster Ilanz

18. Oktober 2018 mit Pfr. Rudi Siegl € 90,--

Weitere Detailinformationen unter: www.kirchenblatt.at/reisen

Info und Buchung: Nachbar Reisen T 05522 74680, E reisen@nachbaur.at

**NACHBAUR
REISEN**

Info und Buchung:
Nachbaur Reisen
T 05522 74680

Katholische
KirchenBlatt
Vorarlberg

SONNTAG

4. Adventssonntag – Lesejahr B, 24. Dezember 2017

Vom Umgang mit dem Wort Gottes

Hören – einlassen – umsetzen. So lautet eine Anleitung für den Umgang mit dem Wort Gottes. Zurückgeführt wird er auf Maria. Sie hat diesen Dreischritt gelebt. Sie hat die Worte des Engels gehört, sie im Herzen hin und her bewegt und schließlich zur Welt gebracht. Ganz konkret, zum Anfassen und Erfasst-Werden.

Evangelium

Lukas 1,26–38

Im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt in Galiläa namens Nazaret zu einer Jungfrau gesandt. Sie war mit einem Mann namens Josef verlobt, der aus dem Haus David stammte. Der Name der Jungfrau war Maria. Der Engel trat bei ihr ein und sagte: Sei begrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir. Sie erschrak über die Anrede und überlegte, was dieser Gruß zu bedeuten habe. Da sagte der Engel zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden. Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn wirst du gebären; dem sollst du den Namen Jesus geben. Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben. Er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen und seine Herrschaft wird kein Ende haben. Maria sagte zu dem Engel: Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne? Der Engel antwortete ihr: Heiliger Geist wird über dich kommen und Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden. Siehe, auch Elisabet, deine Verwandte, hat noch in ihrem Alter einen Sohn empfangen; obwohl sie als unfruchtbar gilt, ist sie schon im sechsten Monat. Denn für Gott ist nichts unmöglich. Da sagte Maria: Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast. Danach verließ sie der Engel.

1. Lesung

2 Samuel 7,1–5.8b–12.14a.16

Als nun der König in seinem Haus wohnte und der HERR ihm Ruhe vor allen seinen Feinden ringsum verschafft hatte, sagte er zu dem Propheten Natan: Ich wohne in einem Haus aus Zedernholz, die Lade Gottes aber wohnt in einem Zelt. Natan antwortete dem König: Geh nur und tu alles, was du im Herzen hast; denn der HERR ist mit dir. Aber in jener Nacht erging das Wort des HERRN an Natan: Geh zu meinem Knecht David und sag zu ihm: So spricht der HERR: Du willst mir ein Haus bauen, damit ich darin wohne? [...] Ich habe dich von der Weide und von der Herde weggeholt, damit du Fürst über mein Volk Israel wirst, und ich bin überall mit dir gewesen, wohin du auch gegangen bist. Ich habe alle deine Feinde vor deinen Augen vernichtet und ich werde dir einen großen Namen machen, der dem Namen der Großen auf der Erde gleich ist. Ich werde meinem Volk Israel einen Platz zuweisen und es einpflanzen, damit es an seinem Ort wohnen kann und sich nicht mehr ängstigen muss und schlechte Menschen es nicht mehr unterdrücken wie früher und auch von dem Tag an, an dem ich Richter in meinem Volk Israel eingesetzt habe. Ich verschaffe dir Ruhe vor allen deinen Feinden. Nun verkündet dir der HERR, dass der HERR dir ein Haus bauen wird. Wenn deine Tage erfüllt sind und du dich zu deinen Vätern legst, wer-

de ich deinen leiblichen Sohn als deinen Nachfolger einsetzen und seinem Königtum Bestand verleihen. [...] Ich werde für ihn Vater sein und er wird für mich Sohn sein. [...] Dein Haus und dein Königtum werden vor dir auf ewig bestehen bleiben; dein Thron wird auf ewig Bestand haben.

2. Lesung

Römer 16,25–27

Dem aber, der die Macht hat, euch Kraft zu geben – gemäß meinem Evangelium und der Botschaft von Jesus Christus, gemäß der Offenbarung jenes Geheimnisses, das seit ewigen Zeiten unausgesprochen war, jetzt aber nach dem Willen des ewigen Gottes offenbart und durch prophetische Schriften kundgemacht wurde, um alle Heiden zum Gehorsam des Glaubens zu führen –, ihm, dem einen, weisen Gott, sei Ehre durch Jesus Christus in alle Ewigkeit! Amen.



ANGELLO LOPEZ / UNSPLASH.COM

Von der Huld des HERRN will ich ewig singen,
von Geschlecht zu Geschlecht
mit meinem Mund deine Treue verkünden.
Denn ich bekenne: Auf ewig ist Huld gegründet,
im Himmel deine Treue gefestigt.
Einst hast du in einer Vision zu deinen Frommen gesprochen:
Ich habe einen Bund geschlossen mit meinem Erwählten
und David, meinem Knecht, geschworen:
Auf ewig gebe ich deinem Haus festen Bestand
und von Geschlecht zu Geschlecht gründe ich deinen Thron.
Er wird zu mir rufen: Mein Vater bist du,
mein Gott, der Fels meiner Rettung.
Auf ewig werde ich ihm meine Huld bewahren,
mein Bund mit ihm ist verlässlich.

ANTWORTPSALM, AUS PSALM 89

WORT ZUM SONNTAG

Drei Schritte

Ein reformierter Pfarrer sagte einmal, jede Christin und jeder Christ sollte sich Maria zum Beispiel nehmen, nämlich wie man mit dem Wort Gottes umgehen soll. Er sagte es im Blick auf unser Evangelium. Es sind drei Schritte. Zuerst einmal hört Maria das Wort. – Dann nimmt sie es in sich auf, wo es langsam Haut und Knochen bekommt. – Schließlich schenkt sie es unserer Welt als fleischgewordenes Wort. So sollen auch wir es halten. Zuerst also das Wort hören. Es ist ein leises Wort, das oft überhört wird. Zum Glück ist es zäh und meldet sich immer wieder. Bei der Berufung des jungen Samuel dreimal. Dann soll es hineingelassen werden. Maria hat es getan. Vorher hat sie gut überlegt. Das Für und Wider erwogen. Schließlich Ja gesagt. So konnte das Wort in ihr langsam Fleisch annehmen, konkret werden. Sie half dabei mit, indem sie es im Herzen hin und her bewegte, wie Lukas zweimal schreibt. Schließlich kam das Wort auf die Welt und wurde hörbar, sichtbar, berührbar. Sowohl als Kind in der Krippe wie auch später als Erwachsener. So schreibt Johannes: „Was wir gehört, was wir gesehen, was unsere Hände angefasst haben vom Wort – das verkünden wir auch euch“.

Diese drei Schritte sollen wir nun selber übernehmen. Das Wort zuerst hören, was nicht immer so einfach ist. – Dann das Wort hineinlassen, indem wir es z.B. wie Maria in unserem Herzen hin und her bewegen, damit es langsam Fleisch annehmen kann. – Und schließlich es zur Welt bringen, d.h. es in die Tat umsetzen, konkret werden lassen. Das wird bei jeder und jedem von uns wieder anders aussehen. Unspektakulär wie in Bethlehem, gewiss. Doch auch hier, wenn möglich, konkret: hörbar, sichtbar, berührbar.

ZUM WEITWERDENKEN

In der Hektik dieser Tage die drei Schritte üben – z.B. mit dem Wort des Johannesevangeliums: „Die Wahrheit wird euch frei machen.“



P. CHRISTOPH MÜLLER OSB

Benediktiner-Mönch, Buchautor,
Pfarrer von Blons, St. Gerold
und Thüringerberg, Dekan
für Walgau-Walsertal.

Den Autor erreichen Sie unter
► sonntag@koopredaktion.at

SONNTAG

Fest der Heiligen Familie – Lesejahr B, 31. Dezember 2017

Ehren und beten

Eine „heilige“ Familie muss groß gedacht werden und auch die Großeltern miteinbeziehen. Darauf verweist die erste Lesung. Sie stellt dafür Gutes in Aussicht: Sühne für die Sünden, Freude an den eigenen Kindern und Zuwendung Gottes. Das Sorgen für die Eltern kann auch in Form des Gebets geschehen. Vor allem dann, wenn Eltern selber nicht mehr beten können. Dann wird zurückgegeben, was vielleicht in Kindertagen geschenkt wurde.

Evangelium

Lukas 2,22–40

Als sich für sie die Tage der vom Gesetz des Mose vorgeschriebenen Reinigung erfüllt hatten, brachten sie das Kind nach Jerusalem hinauf, um es dem Herrn darzustellen, wie im Gesetz des Herrn geschrieben ist: Jede männliche Erstgeburt soll dem Herrn heilig genannt werden. Auch wollten sie ihr Opfer darbringen, wie es das Gesetz des Herrn vorschreibt: ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben. Und siehe, in Jerusalem lebte ein Mann namens Simeon. Dieser Mann war gerecht und fromm und wartete auf den Trost Israels und der Heilige Geist ruhte auf ihm. Vom Heiligen Geist war ihm offenbart worden, er werde den Tod nicht schauen, ehe er den Christus des Herrn gesehen habe. Er wurde vom Geist in den Tempel geführt; und als die Eltern das Kind Jesus hereinbrachten, um mit ihm zu tun, was nach dem Gesetz üblich war, nahm Simeon das Kind in seine Arme und pries Gott mit den Worten:
Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden. Denn meine Augen haben das Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast, ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und Herrlichkeit für dein Volk Israel. Sein Vater und seine Mutter staunten über die Worte, die über Jesus gesagt wurden. Und Simeon segnete sie und sagte zu Maria, der Mutter Jesu: Siehe, dieser ist dazu bestimmt, dass in Israel viele zu Fall kommen und aufgerichtet werden, und er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird, – und deine Seele wird ein Schwert durchdringen. So sollen die Gedanken vieler

Herzen offenbar werden. Damals lebte auch Hanna, eine Prophetin, eine Tochter Penuëls, aus dem Stamm Ascher. Sie war schon hochbetagt. Als junges Mädchen hatte sie geheiratet und sieben Jahre mit ihrem Mann gelebt; nun war sie eine Witwe von vierundachtzig Jahren. Sie hielt sich ständig im Tempel auf und diente Gott Tag und Nacht mit Fasten und Beten. Zu derselben Stunde trat sie hinzu, pries Gott und sprach über das Kind zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten. Als seine Eltern alles getan hatten, was das Gesetz des Herrn vorschreibt, kehrten sie nach Galiläa in ihre Stadt Nazaret zurück. Das Kind wuchs heran und wurde stark, erfüllt mit Weisheit und Gottes Gnade ruhte auf ihm.

1. Lesung

Sirach 3,2–6.12–14

Denn der Herr hat dem Vater Ehre verliehen bei den Kindern und das Recht der Mutter bei den Söhnen bestätigt. Wer den Vater ehrt, sühnt Sünden, und wer seine Mutter ehrt, sammelt Schätze. Wer den Vater ehrt, wird Freude haben an den Kindern und am Tag seines Gebets wird er erhört. Wer den Vater ehrt, wird lange leben, und seiner Mutter verschafft Ruhe, wer auf den Herrn hört. [...] Kind, nimm dich deines Vaters im Alter an und kränke ihn nicht, solange er lebt! Wenn er an Verstand nachlässt, übe Nachsicht und verachte ihn nicht in deiner ganzen Kraft! Denn die dem Vater erwiesene Liebestat wird nicht vergessen; und statt der Sünden wird sie dir zur Erbauung dienen.

2. Lesung

Kolosser 3,12–21

Bekleidet euch also, als Erwählte Gottes, Heilige und Geliebte, mit innigem Erbarmen, Güte, Demut, Milde, Geduld! Ertragt einander und vergebt einander, wenn einer dem anderen etwas vorzuwerfen hat! Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! Vor allem bekleidet euch mit der Liebe, die das Band der Vollkommenheit ist! Und der Friede Christi triumphiere in euren Herzen. Dazu seid ihr berufen als Glieder des einen Leibes. Seid dankbar! Das Wort Christi wohne mit seinem ganzen Reichtum bei euch. In aller Weisheit belehrt und ermahnt einander! Singt Gott Psalmen, Hymnen und geistliche Lieder in Dankbarkeit in euren Herzen! Alles, was ihr in Wort oder Werk tut, geschehe im Namen Jesu, des Herrn. Dankt Gott, dem Vater, durch ihn! Ihr Frauen, ordnet euch den Männern unter, wie es sich im Herrn geziemt! Ihr Männer, liebt die Frauen und seid nicht erbittert gegen sie! Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern in allem, denn das ist dem Herrn wohlgefällig! Ihr Väter, schüchtert eure Kinder nicht ein, damit sie nicht mutlos werden!





JAKE THACKER / UNSPLASH.COM

Selig jeder, der den HERRN fürchtet,
der auf seinen Wegen geht!

Was deine Hände erarbeitet haben, wirst du genießen;
selig bist du – es wird dir gut ergehn.

Deine Frau ist wie ein fruchtbarer Weinstock
im Innern deines Hauses.

Wie Schösslinge von Ölbäumen sind deine Kinder
rings um deinen Tisch herum.

Siehe, so wird der Mann gesegnet,
der den HERRN fürchtet.

Es segne dich der HERRN vom Zion her.

Du sollst schauen das Glück Jerusalems
alle Tage deines Lebens.

ANTWORTPSALM, AUS PSALM 128

► **Alternative Schriftlesungen:**

Evangelium: Lukas 2,22.39–40

1. Lesung: Genesis 15,1–6; 21,1–3

2. Lesung: Hebräer 11,8.11–12.17–19

WORT ZUM SONNTAG

Zur Ruhe finden

Wenn ich das Wort „Heilige Familie“ höre, denke ich an Maria und Josef und den kleinen Jesus. Und wenn von einer Familie die Rede ist, stelle ich mir meist ein junges Elternpaar mit Kindern vor.

Am Fest der Heiligen Familie werden uns in der ersten Lesung jedoch Eltern vor Augen geführt, die alt geworden sind. Ein Vater, der an Demenz erkrankt ist. Er ist nun nicht mehr der Beschützer der Familie, sondern ein seniler, auf Hilfe angewiesener Greis. Es soll ihm aber von den Jungen trotzdem Ehre erwiesen werden, im Sinne des vierten Gebots. Statt bei dessen Nichtbeachtung mit Strafen zu drohen, zählt die Lesung für jene, die es befolgen, einen eindrücklichen Lohn auf: Es gereicht ihnen zur Sühne für die Sünden, sie haben Freude an den eigenen Kindern, sie erfahren Gottes besondere Zuneigung.

Bei der Mutter heißt es: „Wer auf den Herrn hört, verschafft seiner Mutter Ruhe.“ Ein mir bisher unbekanntes Bibelwort. Ist es nicht so, dass es eher einem religiös gleichgültig gewordenen Kind Ruhe verschafft, wenn es weiß, dass seine auf den Herrn hörende Mutter oder Oma für es betet? – Und doch: Wer mit alten oder kranken Menschen zu tun hat, der weiß, wie unruhig diese sein können, körperlich und seelisch. Beten geht nicht mehr, und im Inneren wird es dunkler und dunkler. In diesem bedrückenden Zustand zu spüren, dass eine auf den Herrn hörende Person (die Tochter oder der Sohn oder wer auch immer) da ist, die die müde Hand umfasst und vertraute Gebete vorsagt – das schenkt einer alten Mutter Ruhe und Geborgenheit. Eigentlich geben wir da nur zurück, was wir als kranke Kinder selber erfahren durften: Wie die Mutter am Bettrand saß und uns Kindergebete vortrug, bis wir zur Ruhe fanden und wieder einschlafen konnten.

ZUM WEITERDENKEN

Wenn ich ein auf den Herrn hörender Mensch bin, finde ich selber zur Ruhe – und kann sie auch jenen weitergeben, die sie brauchen.



P. CHRISTOPH MÜLLER OSB

Benediktiner-Mönch, Buchautor,
Pfarrer von Blons, St. Gerold
und Thüringerberg, Dekan
für Walgau-Walsertal.

Den Autor erreichen Sie unter
► sonntag@koopredaktion.at

Malen bringt Sonne in die Herzen

In der nicaraguanischen Stadt Estelí dominieren Kriminalität, Armut und Gewalt. Kinder und Jugendliche leiden besonders stark darunter. Ein spezielles Kunstprojekt der Organisation FUNARTE, Projektpartner der Dreikönigsaktion, bietet den jungen Menschen Raum zu spielen und sich mittels Kunst auszudrücken. Hier erhalten sie auch Zuwendung und Betreuung und gewinnen mehr Selbstbewusstsein. SUSANNE HUBER



Meybeling (links) gestaltet gemeinsam mit anderen Jugendlichen Skulpturen.



Kinder und Jugendliche können bei FUNARTE angstfrei spielen und ihre Kreativität künstlerisch zum Ausdruck bringen. DKA (5)

Farbenspiel. Bunte Kleckse auf Händen und im Gesicht, auf Hosen und T-Shirts, auf den Brettern des Gerüsts, auf dem junge Leute sich hohen Wänden widmen, die es zu bemalen gilt. Meybeling Caballero Balmaceda und die anderen Künstlerinnen und Künstler mischen die Farben. Mit jedem Pinselstrich kommt mehr und mehr innere Freude bei ihnen hoch und zaubert immer wieder ein Lächeln ins Gesicht.

Durch Kunst ausdrücken. Meybeling ist 14 Jahre alt und Schülerin der dritten Klasse eines Gymnasiums in der nicaraguanischen Stadt Estelí. Bereits mit fünf Jahren hat sie begonnen, an den Wandmalerei-Workshops von FUNARTE teilzunehmen. Die Organisation arbeitet seit 28 Jahren mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Hauptaufgabengebiet des Projektpartners der Dreikönigsaktion ist, dass junge Leute lernen, sich durch Kunst auszudrücken. Selbstwertgefühl, Kreativität und Teamfähigkeit werden gefördert. FUNARTE ist zudem auch Anlaufstelle für die ärmsten Kinder von Estelí, die Gewalterfahrungen gemacht haben, sei es zu Hause oder auf der Straße.

Gewalt und Umweltschutz. Die bildnerische Kunst ist eine Methode, „die hilft, traumatische und belastende Erlebnisse besser auszudrücken und zu verarbeiten“, sagt Aracely Gómez Ruiz. Die studierte 37-jährige Pädagogin arbeitet seit 2004 bei FUNARTE und ist Trainerin des Projekts „EcoArte“, bei dem auch Meybeling mit dabei ist. Themen, die in den Werken zur Sprache kommen, sind neben Gewalt unter anderem auch der Umweltschutz mit dem Ziel, Bewusstseinsbildung im Bereich Ökologie zu entwickeln. „Kinder und Jugendliche werden mittels Kunst motiviert, sich für den Umweltschutz in Estelí einzusetzen. Der Mensch ist abhän-

gig von der Natur. Über die Kunst wird die Liebe und der Respekt zur Mutter Erde aufgezeigt“, sagt Aracely Gómez Ruiz. Zielgruppe des Projekts sind nicht nur die jungen Leute, sondern auch deren Eltern und die zuständigen Leiter der jeweiligen Stadtteile, wo Bilder an öffentlichen Wänden in unterschiedlichen Bezirken von Estelí entstehen und bereits entstanden sind.

Gefährliche Stadt. Estelí liegt im Norden Nicaraguas und zählt 120.000 Einwohner. Immer mehr Menschen ziehen von den ländlichen Regionen ins Zentrum, um Arbeit zu finden. Doch die Hoffnungen darauf werden oft enttäuscht. Viele fristen ihr Dasein ohne Arbeit oder in mieserabel bezahlten Jobs etwa in den Tabakfabriken und wohnen in Armenvierteln. „Das Leben in der Stadt ist gefährlich, Jugendbanden verbreiten Angst und es herrschen Gewalt, hohe Kriminalität und Armut“, erzählt die Pädagogin. Viele Kinder tragen schon sehr früh Verantwortung, sind oft alleine, müssen sich gegenseitig umeinander kümmern oder selber schon Geld verdienen. Wegen der schwierigen Arbeitslage ist ein Elternteil oft im Ausland tätig und der andere meist selten zu Hause und bis spätnachts unterwegs. So landen die jungen Menschen häufig auf der Straße, erleben dort Gewalt und kommen mit Kriminalität und Drogen in Berührung. Nur zehn Prozent der Kinder schließen die Grundschule ab. Ohne ordentlichen Abschluss ist die Chance auf eine Ausbildung allerdings gering. Eine ungestörte Kindheit zu leben, ohne Druck und Angst zu sein, in der Freizeit zu spielen und die Welt zu erkunden, das kennen die Kinder von Estelí kaum.

Ökologisches Bewusstsein. Auch Meybeling lebt mit ihrer Mutter und ihrer Tante in Estelí. Ihre Eltern sind geschieden und



Prächtige Wandgemälde entstehen an öffentlichen Plätzen in Estelí – gestaltet von Jugendlichen.

sie wuchs als Einzelkind auf. Meybeling war ein sehr schüchternes, zurückgezogenes Kind mit wenigen Freundinnen und Freunden. Ihre Mutter, eine Professorin, wollte, dass sie soziale Kontakte knüpft. So begab sie sich für ihre Tochter auf die Suche nach einer Möglichkeit, wo sie einerseits Freundschaften schließen und andererseits etwas Sinnvolles für die Umwelt beitragen konnte. Und sie stieß dabei auf FUNARTE. Insgesamt hat Meybeling während ihrer Laufbahn dort sieben verschiedene Wandgemälde mitgestaltet. Doch auch in anderen Projekten, wo Abfälle auf den Straßen gesammelt werden und recycelte Stoffe wie Plastikflaschen oder Schraubverschlüsse dazu dienen, Skulpturen zu schaffen, war sie aktiv dabei. Die Umweltverschmutzung ist ein großes Problem

in Estelí, die Müllentsorgung ist mangelhaft und generell wird viel Abfall einfach achtlos auf die Straße geworfen. „Diese Projekte haben einen Wandel im Denken bewirkt – bei den Menschen in der Stadt und auch bei mir: Ich weiß, ich kann gegen die Umweltverschmutzung wirklich etwas tun“, sagt Meybeling.

Zukunftswünsche. Als Meybeling noch sehr klein war, wollte sie Nonne werden und einmal ins Kloster eintreten. Dieses Vorhaben hat sie immer noch im Kopf. Dazu hat sich allerdings seit ihrer Teilnahme bei den Workshops von FUNARTE ein weiterer Wunsch gesellt: als Künstlerin kreativ tätig zu werden. Vielleicht gelingt es ihr in Zukunft, Kunst und Kloster miteinander zu verbinden. «

Bauen wir Brücken!

Weihnachten, das ist die Botschaft der Liebe Gottes, die Licht und Wärme in die Kälte und das Dunkel dieser Welt bringt. Rund 3.500 Kinder und Jugendliche tragen diese beglückende Botschaft in den ersten Jännertagen als Sternsinger und Sternsingerinnen zu den Menschen in die Häuser und Wohnungen – landauf, landab, egal ob bei Kälte und Schnee oder Sonnenschein. Ihre Geschenke: Lieder, gute Wünsche und Segen. Und sie laden

ein zum Teilen, damit auch Menschen in den Ländern des Südens etwas von dieser Frohbotschaft erleben können. Ob es altbekannte Lieder und Sprüche sind, die die Botschaft von Weihnachten erzählen, der fetzige Sprechrhythmus eines Sternsinger-Raps oder wie es im Sternsingerlied des Voralberger Liedermachers Konrad Bönig aus Thüringen heißt: „Wir haben uns auf den Weg gemacht, sind einem Stern gefolgt in dunkler Nacht:

Fanden im Stall bei Esel und bei Rind, ganz zart und klein das königliche Kind. Was wir geseh'n, das drängt uns nun hinaus. So singen wir auch hier in eurem Haus: Gott wurde Mensch, ein Menschenkind wie wir. Er ist ganz nah. Ja, öffnet ihm die Tür!“ Sternsinger öffnen Türen und Herzen. Sie bauen Brücken – zwischen Menschen und laden uns ein, es ihnen gleichzutun.

+ BISCHOF BENNO ELBS

ZUR SACHE

Sternsingeraktion

In der Gestalt der „Heiligen Drei Könige“ bringen die 85.000 Sternsinger/innen der Katholischen Jungschar Segen für das neue Jahr und bitten um Spenden für Menschen in Not. 500 Sternsingerprojekte in Afrika, Asien und Lateinamerika helfen, weltweit Armut und Unrecht zu mildern. Unterstützt werden Initiativen in 20 Ländern, eines davon ist Nicaragua, die von Partnerorganisationen vor Ort wie FUNARTE (siehe Reportage) oder CECIM nach dem Prinzip der „Hilfe zur Selbsthilfe“ durchgeführt werden. Die Organisation CECIM unterstützt Jugendliche in Ciudad Sandino, der Armutsfalle zu entkommen. Mit einer beruflichen Ausbildung als Schneider/in oder Mechaniker/in schaffen es diese, auf eigenen Beinen zu stehen und sich eine Existenz aufzubauen.

Sternsinger/innen performen dieses Mal zum Jahreswechsel ein Sternsingerlied der anderen Art: Die Heiligen Drei Könige rappen die Weihnachtsbotschaft der Geburt Christi und erzählen zum coolen Beat von „Listen to the Kings“, warum 85.000 Kinder jedes Jahr als Sternsinger/innen unterwegs sind.

► www.sternsingerrap.at

► www.sternsingen.at



Die Sternsinger sind unterwegs. DKA



Stefan Matzenberger im Jahr 1943: zu diesem Zeitpunkt war er bereits erblindet.

BILD AUS: STETTNER SEITEN 3/2011

Zum 50. Weltfriedenstag am 1. Jänner 2018

Ein Blinder sieht tiefer

Papst Paul VI. hat den 1. Jänner zum Weltfriedenstag erklärt. Vor fünfzig Jahren – am 1. Jänner 1968 – wurde er in der katholischen Kirche erstmals gefeiert. Ein kriegsblinder Mostviertler (NÖ) hat zu dieser Entscheidung des Papstes vermutlich einen Beitrag geleistet.

JOSEF WALLNER

Stefan Matzenberger (1919–1986) konnte sich nicht lange über die bestandene Matura freuen. Vier Wochen nach der Reifeprüfung wurde der knapp 21-jährige junge Mann aus Ertl (in der Nähe des Stifts Seitenstetten) zur deutschen Wehrmacht eingezogen. Was er im Zweiten Weltkrieg an Gräueln und Unmenschlichkeit erlebt hat, ließ ihn zum Kämpfer für den Frieden werden. Infolge einer schweren Verwundung in Russland wurde er blind. Noch während des Krieges begann er mit dem Studium der Rechtswissenschaften, das er 1947 auch mit dem Doktorat abschloss. Um seine Familie ernähren zu können, wurde der Kriegsversehrte Tabaktrafikanter in Wien. Seine Leidenschaft galt aber sein Leben lang dem Engagement für den Frieden. Alles, was ihm in die Hände kam, ließ er sich vorlesen. Matzenbergers Einsatz ist beeindruckend: Er veröffentlichte zwei Bücher, verfasste an die 500 Artikel, schrieb rund 16.000 Briefe an Entscheidungsträger der Gesellschaft und war an Österreichs Zivildienstgesetz beteiligt.

Brutalität des Krieges. Neben Politikern waren für den Katholiken Matzenberger in besonderer Weise kirchliche Würdenträger Adressaten seiner Studien. An Papst Johannes XXIII. schrieb er: „Die Kirche des Friedensfürsten hat bisher noch längst nicht alle Möglichkeiten der Kriegsbekämpfung wahrgenommen. (...) Sie darf mit der Brutalität des Krieges keine Kompromisse schließen.“ Konkret forderte er einen Weltfriedenstag: „Kirchlicherseits könnte und sollte ein Fest des Friedensfürsten Jesus Christus eingeführt werden.“ Heuer wird am 1. Jänner zum 50. Mal der Weltfriedenstag gefeiert, den Paul VI. initiiert hat. Wenn man auch nicht haarklein den Beitrag Matzenbergers zu dieser päpstlichen Entscheidung nachvollziehen kann, den Boden für den Weltfriedenstag hat er sicher mit-bereitet. «

► Ausführlicher zu Matzenberger: www.kirchenzeitung.at

Debatte über das Vaterunser

Führt uns denn wirklich Gott in Versuchung?

Die Vaterunser-Bitte „Und führe uns nicht in Versuchung“ sei im Deutschen nicht gut übersetzt, hatte Papst Franziskus jüngst kritisiert: Es sei nicht Gott, der den Menschen in Versuchung stürze. Damit begann eine spannende Debatte.

Konkret geht es um die Frage, ob im Deutschen genauso wie im Französischen die Übersetzung geändert werden soll zu „Lass uns nicht in Versuchung geraten“. Dafür gibt es Zustimmung, öfter aber Ablehnung unter Theologen und Bischöfen.

„Zunächst muss ich feststellen: ‚Und führe uns nicht in Versuchung‘ ist die wörtliche Übersetzung des griechischen Originals“, sagt dazu der Innsbrucker Universitätsprofessor für Neues Testament, Boris Repschinski. Einer Änderung des Textes stehe er grundsätzlich skeptisch gegenüber. Repschinski verweist darauf, dass Jesus im Neuen Testament auch vom Geist Gottes in die Wüste geführt wird, um dort versucht zu werden. Das müsse man dann auch überdenken. Außerdem teile man das Vaterunser in der aktuellen Fassung mit den evangelischen Christen.

Vor allem sei „das ganze Vaterunser getragen vom Vertrauen des Betenden auf Gottes Güte

und Erbarmen.“ „Und führe uns nicht in Versuchung“ sei im Tandem mit „sondern erlöse uns von dem Bösen“ zu lesen, sagt Repschinski. „Dahinter steht ja genau das Vertrauen, dass Gott uns nicht in Versuchung führt, sondern erlöst.“ Mit Blick auf die Seelsorge sagt der Jesuit: „Man kann den Menschen zumuten, dass sie solche Texte auch richtig einordnen. Sie sind ja auch als Stolpersteine gedacht, damit man sich Gedanken macht.“

Nachdenken. Dass über die Vorstellungen von Gott durch die Diskussion wieder nachgedacht wird, empfindet der Innsbrucker Dogmatikprofessor Józef Niewiadomski als den großen Mehrwert der Debatte. Eine rasche Neufassung des Vaterunser erwartet er zwar nicht. Aber er freut sich über die aufgeworfene Frage, „ob wir überhaupt noch wissen, was wir beten.“ Inhaltlich sei schon vor 25 Jahren die Auslegung der Vaterunser-Bitte im Katechismus (unter der Nr. 2486) genau in dem Sinne festgelegt worden, wie das auch Papst Franziskus jetzt ausgeführt habe.

Die nunmehrige Anregung des Papstes eigne sich dazu, über „dämonische Züge“ in unseren Bildern von Gott nachzudenken, so der Theologe. „Das Zweite Vatikanische Konzil sagt, Gott spricht zu uns in Menschenworten. Deshalb ist die biblische Sprache auch nicht frei von menschlichen Projektionen, die nicht zur eigentlichen Offenbarung gehören. Gott heilt, rettet und setzt die Menschen eben nicht einer Gefahr aus“, sagt Niewiadomski. In den Aussagen von Papst Franziskus sieht er daher die Aufforderung, die Frage nach problematischen Gottesbildern mutiger anzugehen. «



Das Gebet des Herrn verbindet auch über Konfessionsgrenzen hinweg. RUPPRECHT/KATHBILD.AT

HEINZ NIEDERLEITNER



Im Amt: Am Montag wurde die neue Regierung von Bundespräsident Alexander Van der Bellen angelobt. REUTERS

Nach der Präsentation des Regierungsprogramms von ÖVP und FPÖ

Unterschiedliche Reaktionen auf die Pläne der Regierung

Das Wohl aller Menschen in Österreich, Gerechtigkeit, Frieden und Sicherheit nennt Kardinal Christoph Schönborn als vorrangige Aufgaben der neuen Bundesregierung. Die Stellungnahmen zu einzelnen Vorhaben der Regierung von Sebastian Kurz sind in der Kirche sehr unterschiedlich.

Der für Schulfragen zuständige Bischof Wilhelm Krautwaschl und die Schulverantwortlichen der österreichischen Diözesen begrüßen die beschlossene Zusammenführung der Bildungsagenden von der Elementarpädagogik bis zum Universitätsabschluss in einem Ministerium. Die Kirche unterstütze zudem die im Bildungspaket vorgesehene Einführung eines Ethikunterrichtes für all jene Schüler/innen, die keinen Religionsunterricht besuchen, heißt es.

Viel Licht, aber auch Schatten sieht die Präsidentin der Katholischen Aktion Österreichs, Gerda Schaffelhofer: Positive Signale setze das Regierungsprogramm im Blick auf Familien sowie in den Bereichen Pflege und in der Integration Behinderter. Die Kapitel zur Flüchtlings- und Integrationspolitik würden dagegen einen Geist der Abwehr und Abschottung atmen.

„Verhalten positiv“ bewertet Heinz Hödl, Geschäftsführer der „Koordinierungsstelle der Bischofskonferenz für internationale Entwicklung und Mission“, das Regierungsprogramm im Hinblick auf die Entwicklungszusammenarbeit (EZA). Entscheidend würden

die Umsetzung und vor allem das Budget 2018 sein. „Daran werden wir die Ernsthaftigkeit der Bemühungen erkennen“, sagte Hödl. Positiv zu sehen sei etwa das Bekenntnis zum Ziel, die EZA-Geldmittel auf 0,7 Prozent des Bruttoinlandsprodukts zu erhöhen. Wenig Freude mit dem Kapitel über Integration hat der Integrationsbeauftragte der Diözese Graz-Seckau, Erich Hohl: Das Regierungsprogramm lege sich bei Verschärfungen im Asylwesen und bei Kürzungen in der bisher schon nicht üppig dotierten Grundversorgung detailreich ins Zeug. Aber es fänden sich „keine überprüfbaren Hinweise, welche wirksamen Hilfestellungen Österreich im internationalen Geschehen zur Eindämmung und Bewältigung der Flüchtlingsströme einbringen möchte“.

Bonus. Als „grundsätzlich positiv“ bezeichnet der Präsident des Katholischen Familienverbands (KFÖ), Alfred Trendl, das Regierungsprogramm. Entscheidend sei freilich die konkrete Ausgestaltung, insbesondere beim Steuerbonus für Kinder. Wenig Chance auf Umsetzung hat für ihn die Ansage, familienpolitische Geldleistungen an bestimmte Bedingungen zu koppeln. Kritik am Aus für das völlige Rauchverbot in Lokalen kommt vom Aussätzigen-Hilfswerk Österreich: Das Menschenrecht auf Gesundheit und die Verantwortung des Staates seien nicht verhandelbar“, sagt Geschäftsführer Matthias Wittrock. << KATHPRESS/NE

STENOGRAMM

■ **Neuigkeiten.** Die neue Nachrichten-Website des Vatikans ist online erreichbar unter www.vaticannews.va

■ **Hochschulen.** Eine „wirkliche Autonomie“ für alle Pädagogischen Hochschulen Österreichs fordern die vier Kirchlichen Pädagogischen Hochschulen (KPHs) in Wien/Krems, Innsbruck/Salzburg, Linz und Graz. Als „gute Vorreiter“ könnten die KPHs dienen, die alle in ausschließlicher Trägerschaft der Kirchen stehen.

■ **Bedrohte Religion.** Bei einem Selbstmordanschlag auf eine methodistische Kirche in Pakistan wurden vergangenen Sonntag acht Menschen getötet. Unterdessen beklagen evangelische und katholische Kirche in Deutschland in ihrem Religionsfreiheitsreport eine zunehmende Verletzung des Grundrechts auf Religionsfreiheit. In Europa nennt der Bericht die Gesetze gegen das Tragen religiöser Symbole in Frankreich, Belgien, den Niederlanden und der Schweiz.

■ **Stille Nacht.** 2018 wird sich die Entstehung des Liedes „Stille Nacht“ zum 200. Mal jähren. Aus diesem Anlass wurde nun eine Briefmarke mit dem Komponisten Franz X. Gruber vorgestellt. Die „Salzburger Eisenbahn Transportlogistik GmbH“ hat eine Lokomotive mit Stille-Nacht-Motiven gestaltet und Erzbischof Franz Lackner segnet diese Woche ein AUA-Flugzeug mit dem Namen „Silent Night“.



Komponist Franz X. Gruber ziert die neue Stille-Nacht-Briefmarke. STILLE NACHT MUSEUM HALLEIN

AUF EINEN BLICK



Musik gehört natürlich zu jeder Feier - auch im Haus Batschuns. CARITAS

Adventfeier im Haus Batschuns

Kaum zu glauben, aber vor fünf Jahren sind die ersten Flüchtlinge im Haus der Frohbotschaft in Batschuns eingezogen. Dieses kleine Jubiläum war der Schwerpunkt der heurigen Adventfeier im „Haus Batschuns“ der Caritas, so heißt das Haus nun offiziell. Am 15. Dezember trafen sich Bewohner/innen, Betreuer/innen und Frohbotinnen, die Asylkoordinatorin im Vordergrund, Margot Pires, und Ehrenamtliche. Bernd Klisch, Leiter der Flüchtlingshilfe der Caritas, bezeichnete Batschuns als das schönste Quartier im Land und betonte das ungebrochene Engagement der Frohbotinnen und der Ehrenamtlichen, die sich in der Gruppe „Fairasyl“ zusammengeschlossen haben. Flüchtlinge werden nicht nur wöchentlich beim Deutschcafé unterstützt, sondern hier erfolgt Hilfe auch bei der Wohnungssuche, Ausbildung, Jobsuche, was eben anfällt.

Drei ehemalige Bewohner/innen - Vergine, Omid und Shazad - erzählten in einem kurzen Interview von ihrem Weg seit ihrer Ankunft in Österreich. Vergine hat zwischenzeitlich eine Ausbildung zur Kindergarten-Assistentin absolviert, Shazad arbeitet als Betreuer in einer Wohngemeinschaft für jugendliche Flüchtlinge und Omid arbeitet beim „Sennhof“ in Brederis. Die Botschaft der drei lautet: Nicht aufgeben und dranbleiben! Dazwischen gab es Tanz und arabische und österreichische Musikeinlagen. Anschließend konnte man die völkerverbindende Kraft eines internationalen Buffets genießen. HELMUT EITER / RED

Feiertags-Öffnungszeiten

Das Diözesanhaus in Feldkirch sowie die Kirchenbeitragsstellen in Feldkirch und Dornbirn bleiben während der Weihnachtsferien geschlossen. Ab Montag, den 8. Jänner sind die Mitarbeiter/innen wieder gerne für Ihre Anliegen da.

Die Caritas Vorarlberg ist auch über die Weihnachtsfeiertage für Menschen da, die kurzfristig Hilfe und Unterstützung benötigen. Nur am 28. Dezember bleibt die Außenstelle Dornbirn geschlossen. Die Caritas-Not- und Schlafstelle ist an allen Samstagen, Sonn- und Feiertagen rund um die Uhr geöffnet, werktags von 16.30 Uhr bis 11 Uhr am nächsten Tag.

Bischof Benno Elbs besucht das Caritas Café und die Justizanstalt

Gutes bis an die Ränder tragen

Die Frohe Botschaft zu den Menschen tragen - das ist einer der Grundaufträge der Kirche. Bischof Benno Elbs tut dies in unterschiedlichsten Formen. So besuchte er vor Weihnachten das Caritas-Café in Feldkirch und servierte dort das Tagesmenü. Gleichzeitig lud er die Gäste zur „Mahlzeit“ ein - ein unkompliziertes Mahl, das Begegnung schafft - auch für Menschen, die am Rand leben. An unterschiedlichen Orten wird im Rahmen

des Diözesan-jubiläums zu solchen „Mahlzeiten“ eingeladen. Ein weiterer Fixpunkt vor Weihnachten ist der Gottesdienst in der Justizanstalt in Feldkirch - die einzige „echte“ Weihnachtsfeier für die Inhaftierten. Viele folgten der Einladung in die hauseigene Kapelle, um gemeinsam mit Bischof Benno und Gefängnisseelsorger P. Patrick Kofi Kodom die Messe zu feiern. Für den musikalischen Rahmen sorgte s'Wyllar Chörle.



In Wort und Lied wurde die Frohe Botschaft in die Justizanstalt getragen. SCHRIMPF



Bischof Benno mit dem Koch des Caritas-Cafés. RINNER

14 Frauen und Männer schließen Hospiz-Befähigungskurs ab

„Hospiz am See“ verstärkt

14 Frauen und ein Mann haben den Befähigungskurs, speziell für das Engagement im „Hospiz am See“, erfolgreich abgeschlossen. „Mut, sich auch mit der eigenen Sterblichkeit auseinander zu setzen, Mitgefühl und Engagement“, das sind laut Karl Bitschnau, Leiter von Hospiz Vorarlberg, die wichtigsten Eigenschaften, die ehren-

amtlich tätige Hospizbegleiter mit sich bringen müssen. Und genau diese Eigenschaften treffen auf die insgesamt 15 neuen Hospizbegleiter/innen zu, die in den vergangenen Monaten den Befähigungskurs absolviert haben. Die intensive Schulung umfasste 100 Stunden Theorie sowie ein 40-stündiges Praktikum in den benachbarten Hospizen in Lindau, Friedrichshafen, Ravensburg und Wangen. Nun sind sie für ihr ehrenamtliches Engagement im fast bezugsbereiten „Hospiz am See“ gerüstet. Anfang Jänner ist der zweite Stock des ehemaligen Sanatoriums Mehrerau in Bregenz fertig und zehn erwachsene Gäste können hier ihr letztes Zuhause finden.



Die Zertifikate wurden den Absolvent/innen feierlich übergeben. CARITAS VORARLBERG

► www.hospiz-vorarlberg.at

Ministrant/innen aus dem Pfarrverband Mittleres Montafon in Rattenberg

Fast wie Weihnachten

Rattenberg - die kleinste Stadt Tirols - war das Ziel des Ministrantenausflugs des Pfarrverbandes Mittleres Montafon. Minis aus Gantschier, Schruns, dem Silbertal, Tschagguns und Vandans folgten der Einladung von Pfr. Hans Tinkhauser und erlebten einen stimmungsvollen Adventnachmittag. Von Alphornbläsern und weihnachtlichen Gesängen über Küachli, Herbergsuche und Glaswaren - Rattenberg ist bekannt für seine Blasgläserkunst - begegneten die Kinder allem, was zu Weihnachten gehört. Sogar dem Christkind!



Stimmungsvoll und unvergesslich: Der Mini-Ausflug nach Rattenberg. WEITHALER

Weihnachtsaktion

Geschenkpakete

Mitarbeiterinnen der 18 Vorarlberger Filialen des „dm drogerie markt“ übergaben mehr als 300 Geschenkpakete an die Caritas - für Menschen in Not hier im Land. Verteilt werden die Geschenke in unterschiedlichen Einrichtungen: bei der Familienhilfe, dem Haus Mutter&Kind, dem Caritas-Café sowie im Bereich Arbeit&Qualifizierung.



Befüllt mit Hygieneartikeln und kleinen, selbstgebastelten Geschenken, werden die Pakete Menschen in Not eine kleine Freude machen. CARITAS

Pfarrverband Mittleres Montafon

Abend der Trauer und Ermutigung

Zum ersten Mal fand im Montafon, in der Pfarrkirche Tschagguns, ein Abend der Trauer und Ermutigung statt. In Zusammenarbeit mit dem Pastoralamt, der Pfarrcaritas und Mitarbeiter/innen aus verschiedenen Montafoner Pfarrgemeinden waren Menschen an diesem außergewöhnlichen Abend eingeladen, sich ihrer Trauer zu stellen.

Da es unterschiedlichste Gründe dafür gibt traurig zu sein, wurden acht verschiedene Stationen vorbereitet, die von den Teilnehmenden innerhalb der Kirche und in der Aufbahrungskapelle besucht werden konnten.

Zuvor stimmten die Veranstalter und Pfarrer Georg Nigsch durch Texte und das Wort Gottes in das Thema ein. Das Trio Pfefferkorn mit Streichinstrumenten, Alexandra und Veronika Stüttler mit Querflöten und Barbara Wischenbart an der Orgel gaben dem Abend musikalisch einen feierlichen und würdigen Rahmen. So wurde das Angebot von zahlreichen Montafoner/innen genutzt und die gute Resonanz darauf ermutigt, in der kommenden Osterzeit einen ähnlichen Abend zum Thema Buße und Auferstehung anzubieten.

MARINA BAHL



Acht Stationen luden ein, sich mit dem Thema „Trauer“ auseinanderzusetzen. BAHL

REDAKTION: PATRICIA BEGLE

AUSFRAUENSICHT

Anleitung zum Fest

Wir wünschen uns so viel für Weihnachten: Familienidylle, Lichterglanz, Engelsgesang. Und endlich den versprochenen „Frieden auf Erden“. Doch alles kommt anders. Die Fünfjährige spinnt, der Gesang des Fünfzehnjährigen ist lediglich ein Brummen und der Fünfzigjährige hat eine Krise. Vom Frieden auf Erden sind wir allerweitesten entfernt, wir schaffen friedensförderliche Strukturen nicht mal im eigenen Land. Was tun?

Erst mal zur Ruhe kommen und in die Stille gehen. Dazu muss jedes Muss weichen - das eigenauferlegte und jenes, mit dem wir andere „beglücken“ wollen. Also: keine Deko- oder Kleider- oder Essensvorschriften. Alles darf frei(willig) geschehen. Verzweiflung, Wut und Traurigkeit - was eben so in der Luft schwebt oder das Herz beschwert - werden in den Wald getragen oder - bei Zeitmangel - in die Krippe gelegt.

Dann schauen wir, was der Abend bringt. Vielleicht nichts. Vielleicht kommt etwas Unerwartetes oder Verrücktes. Vielleicht auch das ewigselbe. Was auch immer es ist: Gott will uns dort begegnen. Das will er natürlich täglich. Aber an Weihnachten, da wollen auch wir. So stehen die Chancen gut, dass uns wieder einmal bewusst wird: Wir sind Gotteskinder.



PATRICIA BEGLE

HL. ABEND 24. DEZEMBER

8.55 Cultus (Religion). Heiliger Abend. **ORF III**

9.30 Evangelischer Gottesdienst aus der Zionskirche in Bielefeld-Bethel. **ZDF**

19.00 Evangelische Christvesper aus der evangelischen Kirche in Bad Gaisern. **ORF 2**

19.50 FeierAbend (Religion). Der Mann, der aus der Stille kam. Roman Chlada, geboren 1972, ist als junger Student der katholischen Theologie mit 21 Jahren in die Karause Pleterje in Slowenien eingetreten. Sieben Jahre hat er dort als Mönch des unbestritten strengsten katholischen Ordens gelebt. **ORF 2**

20.15 Die Feuerzangenbowle (Komödie, D, 1944). Ein distinguiert Schriftsteller kehrt aufgrund einer beschwipsten Wette freiwillig auf die Schulbank zurück. Unterstützt von potenten Komiker-Kollegen, zeigt sich Heinz Rühmann von seiner lebenswürdigsten komödiantischen Seite. **Das Erste**

21.30 Heilige Nacht in Rom. Übertragung der Christmette aus dem Petersdom, mit Papst Franziskus. (ORF 2 um 23.55 Uhr). **BR**

CHRISTTAG 25. DEZEMBER

9.00 Cultus (Religion). Christtag. **ORF III**

10.45 Katholischer Weihnachtsgottesdienst aus dem Dom St. Georg in Limburg. **ORF 2**

12.00 Weihnachtssegens „Urbi et Orbi“, live aus Rom vom Petersplatz mit Papst Franziskus. **ORF 2**

18.25 Weihnachtskonzert aus Amsterdam. Bachs Hohe Messe. **ORF III**

19.52 FeierAbend (Religion). Von der Bühne ins Kloster und wieder zurück. Michael Patrick Kelly von der Kelly Family. **ORF 2**

STEFANITAG 26. DEZEMBER

9.00 Cultus (Religion). Stephanitag. **ORF III**

17.20 African Queen (Abenteurerfilm, USA, 1951). Eine vornehme Methodistschwester und ein raubziger Bootsführer fliehen bei Kriegsausbruch 1914 in abenteuerlicher Flussreise aus Deutsch-Ostafrika. Blendend inszeniert und gespielt, u. a. mit Katharine Hepburn und Humphrey Bogart. **3sat**



Di 9.05 Die Geschichte der Engel. Woher kommen sie? Ab wann wurden sie zu einem zentralen Bildmotiv? Erzählt man die Geschichte der Engel seit dem Untergang der heidnischen Antike, dann geht es auch um uns Menschen. Engel sind im Christentum die zentralen Vermittler zwischen den nach Gott suchenden Menschen und dem unsichtbaren Gott. **ORF 2**

ORF/Trabitzsch

19.52 FeierAbend (Religion). Kämpferin mit großem Herz. Die Kenianerin Sophie Otiende wurde wie eine Sklavin gehalten und zur Prostitution gezwungen. Aus ihrer Leidensgeschichte entwuchs Kämpfergeist, aus ihrem Trauma ein Traum. **ORF 2**

20.15 Honig im Kopf (Komödie, D, 2014). Eine Elfjährige will sich nicht damit abfinden, dass ihr ein Alzheimer erkrankter Großvater in einem Seniorenheim vor sich hinsiechen soll. Sie entführt den vergesslichen Alten und begibt sich mit ihm auf eine turbulente Reise nach Venedig. Das schwelgerische Loblied auf einen Humor, der Sorgen und Nöte selbst über den Tod hinaus fortlachen will, erstickt geradezu an seinem Übermaß aus frohsinniger Kinderlaune und Slapstick. **ORF eins**

MITTWOCH 27. DEZEMBER

19.00 Stationen (Religion). Herausforderung Wüste. Sinnsuche in der Sahara. Mit 19 Kamelen ziehen sie durch die Wüste, schlafen auf Sand und ernähren sich von der einfachen Kost der Berber. 14 Frauen und Männer setzen sich den Strapazen einer Karawane aus, um mehr über sich herauszufinden. Seit 25 Jahren begleitet Agnes von Helmolt „Sinnsucher“ durch die Wüste. **BR**

DONNERSTAG 28. DEZEMBER

16.30 Byzanz – Europas östliches Erbe (Dokumentation). Verschwen- derischer Luxus, kirchlicher und höfischer Prunk sowie mörderische Intrigen prägten das Bild von Byzanz. Im Weltreich am Bosphorus verschmolzen griechische Bildung, römische Staatskunst und christlicher Glaube. **Phoenix**



Sa 15.10 A himmlische Zeit. Die Weihnachtszeit ist die Zeit im Jahr, die dicht gedrängt an Bräuchen und Traditionen ist. Christine Brunsteiner präsentiert Brauchtum, dessen Entstehung und Bedeutung und spannt einen Bogen vom 11. November, der dem heiligen Martin gilt, bis zum 2. Februar, Maria Lichtmess, das in der katholischen Kirche früher als Ende der Weihnachtszeit galt. **ORF III**

Foto: Archiv

20.15 Doktor Schiwago (Melodram, USA, 1965). Die wildbewegte Lebensgeschichte des Arztes und Dichters Schiwago vor dem Hintergrund der Russischen Revolution. Einer der größten Kassenerfolge der 60er Jahre, der wie kaum ein anderes Kino-Opus die gängigen Vorstellungen vom „alten Rußland“ prägte und verfestigte. **arte**

FREITAG 29. DEZEMBER

21.45 Der Barbier von Sevilla (Oper). Rossinis „Barbier“ erfordert jugendlichen Schwung und Einfallsreichtum. Beides dürfte die neue Produktion des Théâtre des Champs-Élysées zur Genüge mitbringen. Dafür sorgen der Dirigent Jérémie Rhorer mit seinem Orchester Cercle de l'Harmonie und nicht zuletzt die wunderbare, poetische und heitere Regie von Laurent Pelly. **arte**

SAMSTAG 30. DEZEMBER

23.50 The King's Speech (Drama, GB, 2010). In den 1930er Jahren versucht Prinz Albert mit Hilfe eines unkonventionellen Therapeuten, sein Stottern in den Griff zu bekommen. Der von furiosen Schauspielerleistungen getragene Film überzeugt als ebenso amüsant wie sensibel inszeniertes Porträt eines Mannes, der gegen seine Sprachbehinderung ankämpft. **Das Erste**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von Dr. Silvia Habringer-Hagleitner, Linz. So-Di/Sa 6.10, Mi-Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf. Protestantisches zur Zeit, von Pfarrer Michael Chalupka, Wien. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. Lebens- und Glaubensweisen. So-Di 7.05, Ö1.

Gedanken. Stille zulassen und erfahren. Der Jesuitenpater und Künstlerseelsorger Gustav Schörghofer übers Innhalten. So 9.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst

aus der Weißen Kapelle der Klinik Innsbruck. So 10.00, Ö2.



Christmette aus der Pfarre Dornbach, Wien. So 23.45, Ö2.

Einfach zum Nachdenken. So-Fr 21.57, Ö3.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre Feldbach, Steiermark. Mo 10.00, Ö2.

Memo – Ideen, Mythen, Feste. Eine kleine Kulturgeschichte vom Geben und von Gaben. Mo 19.05, Ö1.

Johann Sebastian Bach: Weihnachtssatorium. Mo 19.30, Ö1.

Gedanken. Einladung zur engagierten Gelassenheit. Freie Assoziationen zum Leben, von Arnold Metznitz, ehemaliger Seelsorger und Therapeut. Di 9.05, Ö1.

Memo – Ideen, Mythen, Feste. Christliche Märtyrer. Di 19.05, Ö1.

Felix Mendelssohn Bartholdy: Elias, Oratorium op. 70. Di 19.30, Ö1.

Gedanken für den Tag. Inge Maux über die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr. Mi-Sa 6.57, Ö1.

Betrifft: Geschichte. Ansichtssache? Weltbilder im Wandel der Zeiten. Mi-Fr 17.55, Ö1.

Religion aktuell. Mi-Fr 18.55, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Alte Musik – neu interpretiert. Ausschnitte aus G. P. Telemanns letztem Oratorium „Der Tag des Gerichts“. Mi 19.30, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. 1917 – Schlüsseljahr der Weltgeschichte. Mi 21.00, Ö1.

Dimensionen. Eine Disziplin in Kinderschuhen. Elementarpädagogik in Österreich. Do 19.05, Ö1.

Logos. Religion in Comics. Sa 19.05, Ö1.

SONNTAG 31. DEZEMBER

9.30 Katholischer Gottesdienst aus der Gemeinde St. Maria Magdalena in Gernsheim/Hessen. „Unter einem guten Stern.“ **ZDF**

16.15 Ökumenischer Silvester-gottesdienst mit der Gemeinschaft von Taizé. Übertragung vom Jugendtreffen aus dem Baseler Münster. **Das Erste**

18.45 Du bist der Fels (Dokumentation). Die Geschichte der Päpste. Die dritte Folge der sechsteiligen Serie widmet sich der Zeit der Kreuzzüge und der rivalisierenden Päpste – einem Tiefpunkt in der Geschichte der katholischen Kirche. **ARD-alpha**

19.48 Zum Jahreswechsel spricht Kardinal Christoph Schönborn. **ORF 2**

NEUJAHR 1. JÄNNER

9.00 Cultus (Religion). Neujahrstag. **ORF III**

9.55 Neujahrsgottesdienst mit Papst Franziskus aus der Peterskirche in Rom. **BR**

11.30 Das Jahr des Papstes. Ein Rückblick auf 2017. Franziskus bei den großen Festen des Kirchenjahrs, bei seinen Reisen und in typischen Situationen des päpstlichen Alltags. **BR**

11.50 Papst Franziskus betet den Angelus. **BR**

17.55 Zum neuen Jahr spricht Bischof Michael Bünker. **ORF 2**

20.15 West Side Story (Musical, USA, 1960). Das „Romeo und Julia“-Thema in einem von Puertoricanern bewohnten Armenviertel von New York. Ein Musical mit der faszinierenden Musik von Leonard Bernstein von bemerkenswerter Qualität, die auf dem Zusammenklang glänzender tänzerischer Leistungen, optischer Einfälle und gelungener Persiflage des Milieus beruht. **arte**

23.35 Das Wort zum Jahresbeginn spricht Pfarrer Wolfgang Beck, Hildesheim. **Das Erste**

DIENSTAG 2. JÄNNER

15.10 Heimatleuchten (Magazin). Altes Handwerk, junge Meister. Handwerk ist „greifen“ und „begreifen“ zugleich. Tradition und regionale Gegebenheiten liegen hier oft eng beieinander. Handwerkskunst vererbt man, von Generation zu Generation. **ServusTV**



Mo 11.15 Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker. Maestro Riccardo Muti dirigiert das Neujahrskonzert und stellt in seinem Programm – neben altbewährten Walzern und Polkas der Strauß-Dynastie – auch ein paar neue Werke vor: darunter den „Myrthenblüten-Walzer“ von Johann Strauß und die „Stefanie-Gavotte“ von Alphonse Czibulka. **ORF 2**

Foto: ORF/ Jantzen

20.15 Aus der Mitte entspringt ein Fluss (Drama, USA, 1992). Die Geschichte zweier ungleicher Brüder. Wohlthuende Abkehr vom Gros der Hollywood-Produktionen. **ServusTV**

20.15 Kleine tapfere Jo (Melodram, USA, 1949). Das Schicksal von vier Schwestern, die in einer amerikanischen Kleinstadt des vorigen Jahrhunderts vaterlos, aber wohlbehütet aufwachsen. Heiterer Familienfilm. **arte**

MITTWOCH 3. JÄNNER

20.15 Cartouche, der Bandit (Abenteuerfilm, F/I, 1961). Ungeöhnlich flotter und turbulenter Abenteuerfilm rund um die bravourösen Taten eines französischen Robin Hood. **arte**

DONNERSTAG 4. JÄNNER

12.05 kreuz und quer (Dokumentation). **ORF 2**

21.40 Eine Welt aus Wäldern (Dokumentationsreihe). Die dreiteilige Doku taucht in die Naturschicht Europas ein und zeigt, wie sich die Tierwelt von der letzten Eiszeit bis heute über den Kontinent ausbreiten konnte. **arte**

FREITAG 5. JÄNNER

20.15 Die Pilgerin (Spielfilm, D/A, 2013). Nach dem Tod eines wohlhabenden Kaufmanns in einer Freien Reichsstadt des 14. Jahrhunderts begehrt seine Tochter gegen den rücksichtslosen Bruder auf. Sie verkleidet sich als Mann und schließt sich einer Pilgergruppe an. Eine Art mittelalterliches Road Movie, das aus dem Fundus einschlägiger Abenteuerfilme schöpft. **ORF III**



Mi 19.00 Stationen. Papst Franziskus und der Machtkampf im Vatikan. „Pro Pope Francis“ heißt eine länderübergreifende Initiative, die Papst Franziskus Ende Oktober 2017 zur Seite springt und ihm für seine „mutige und theologisch wohl begründete Amtsführung“ dankt. Mit einem offenen Brief setzen sie einen Gegenakt zu den 245 „Signatores“ ... **BR**

Foto: Archiv

21.15 Das Feuer weitergeben – unsere Winterbräuche (Magazin). Innviertler Landler, die Kunst des Ratschenbauens oder das Wissen im Umgang mit der Lawinengefahr – es ist ein lebendiges und besonderes Erbe, überliefert von Generation zu Generation, das nicht nur bewahrt, sondern wirklich gelebt werden will. **ServusTV**

SAMSTAG 6. JÄNNER

9.50 Cultus (Religion). Heiligen Drei Könige. Epiphanie bedeutet: „Die Erscheinung des Herrn“, besser bekannt ist der Tag als Dreikönigstag. Stift Lambach hat eine besondere Beziehung zu den Heiligen Drei Königen. **ORF III**

10.00 Katholischer Gottesdienst zum Dreikönigsfest aus der Kloster- und Pfarrkirche in Metten, Niederbayern. **BR**

11.00 Zeit und Ewigkeit. Gedanken zum Fest Erscheinung des Herrn, mit Abt Johannes Eckert, OSB., Benediktinerabtei St. Bonifaz in München. **BR**

19.52 Feierabend (Religion). „Was glauben Sie eigentlich?“ Unter diesem Motto wird versucht, einer Persönlichkeit nahe zu kommen, die aus ihrem Glauben heraus die Gesellschaft mitgestaltet. **ORF 2**

20.15 Madame Mallory und der Duft von Curry (Komödie, USA, 2014). Ein junger indischer Koch und sein Vater fliehen aus politischen Gründen nach Frankreich, wo sie in einer Kleinstadt ein Lokal eröffnen. Das passt der Chefin eines benachbarten Sterne-Restaurants nicht in den Kram. Eine märchenhafte Komödie mit Star-Besetzung. **ORF eins**

radiophon



Morgengedanken von Christian Herret, Wien. So/Mo/Sa 6.10, Di-Fr 5.40, ÖZ.

Zwischenruf. Protestantisches zur Zeit, von Landessuperintendent Thomas Hennefeld, Wien. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. Lebens- und Glaubensweisen. So, Mo, Sa 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus St. Margarethen, Burgenland. Musik: Passionsspielmesse von Thomas Steiner, Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, ÖZ. cc/Bwag



Einfach zum Nachdenken. So-Fr 21.57, Ö3.

Katholischer Gottesdienst aus dem Dom zu Bozen, Südtirol. Mo 10.00, ÖZ.

Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker. Mo 11.15, Ö1.

Memo – Ideen, Mythen, Feste. „2018, ein Jahr der Jahrestage.“ Eine Spurensuche im neuen Dom Museum Wien. Mo 19.05, Ö1.

J. Haydn: Die Jahreszeiten, Oratorium Hob. XXI/3. Mo 19.30, Ö1.

Gedanken für den Tag. „Ich höre mein Schweigen.“ Cornelius Hell anlässlich des 30. Todestages von Rose Ausländer. Di-Fr 6.57, Ö1.

Radiokolleg. Wir sind nicht mehr die, die wir einmal waren. Physische und psychische Transformationen. Di-Do 9.05, Ö1.

Betrifft: Geschichte. Die Weisen aus dem Morgenland. Ein historischer Blick auf die „Heiligen Drei Könige“. Di-Fr 17.55, Ö1.

Religion aktuell. Di-Fr 18.55, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Über die Würde des Menschen. Philosophien des Humanismus in der Renaissance. Mi 21.00, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Basilika Wilten, Tirol. Sa 10.00, ÖZ.

Memo. Am orthodoxen „Heiligen Abend“ lädt Memo in die russische St. Nikolaus-Kathedrale in Wien ein. Sa 19.05, Ö1.

Radio Vatikan

Täglich 20.20 Uhr.

Dienstag: Radioakademie. „Mit Frieden ist nichts verloren.“ 100 Jahre Friedensdiplomatie der Päpste und des Heiligen Stuhls.

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Stille Nacht. Die beiden Worte genügen und es beginnt in den meisten Menschen von innen zu klingen. Es gehört „zu den erfolgreichsten Liedern der Menschheitsgeschichte“ (S. 145). Titus Müller erzählt die Zu- und Umstände seiner Entstehung. Er ist ein guter Erzähler, einfühlsam wie historisch aufschlussreich sind die Charaktere gezeichnet. Mit jeder Seite wundert man sich, wie dieses wunderbare Lied so entstehen konnte. Es scheint Anteil zu haben an dem Wunderbaren, das es besingt.

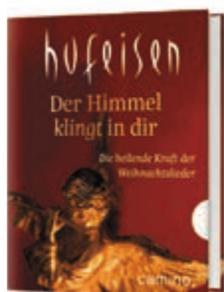
► **Titus Müller: Stille Nacht.** adeo Verlag, 160 Seiten, gebunden. € 10,30. ADEO



Heilige Nacht. Heuer, am 18. Dezember, jährte sich die Uraufführung von „Stille Nacht“ zum 199. Mal. In feinen, dunkelblauen Samt eingeschlagen auf dem silberne Sterne geprägt sind, kommt das schöne Büchlein von Klaus Sauerbeck daher. Der Vater dreier Kinder ist in Bayern zu Hause, studierter Psychologe und Pädagoge. Samten ist auch der erzählerische Ton seiner „Geschichte eines Liedes“, die im Zugang zum Thema und

im sprachlichen Stil die Persönlichkeit des Autors betont.

► **Klaus, Sauerbeck: Stille Nacht, Heilige Nacht.** Die Geschichte eines Liedes. Verlag SCM Hänssler, 96 Seiten, blauer Velourbezug und Silberprägung. € 10,30. SCM HÄNSSLER



Himmlicher Swing. „Musik kann heilen“- ist Hans-Jürgen Hufeisen (Blockflötenspieler, Komponist, Arrangeur, Choreograf und Autor) zutiefst überzeugt, denn „das habe ich erfahren, bei mir und bei anderen“ (S. 9). Über das spürbar Heilige im Lied von der stillen und heiligen Nacht hinaus und weit hinein in die Heilsamkeit von 10 anderen Advent- und Weihnachtsliedern, kreist hier alles um „die heilende Kraft der Weihnachtslieder“, die - einmal berührt und so frei gesetzt - sagen lässt, was der Titel schreibt: „Der Himmel klingt in dir“.

► **Hans-Jürgen Hufeisen: Der Himmel klingt in dir.** Die heilende Kraft der Weihnachtslieder. Camino Verlag, 92 Seiten, gebunden. € 13,40. CAMINO

Klein aber fein sind diese drei Bücher und jedes findet auf seine ganz eigene Weise zum unauflösbaren Geheimnis der Heiligen Nacht, in der unser aller Leben geborgen sein kann. <<

WALTER BUDER

Diese Buchtipps widmet Ihnen:

 **Buchhandlung „Arche“**
Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892
E-Mail: arche.bregenz@aon.at

TAGESLESUNGEN

4. Adventsonntag, 24. Dezember
L I: 2 Sam 7,1-5.8b-12.14a.16
L II: Röm 16, 25-27 | Ev: Lk 1,67-79

Heiligabend, 24. Dezember
L I: Jes 9,1-6 | L II: Tit 2,11-14
Ev: Lk 2,1-14

Christtag, 25. Dezember
L I: : Jes 52,7-10 | L II: Hebr 1,1-6
Ev: Joh 1,1-18

Stephanstag, 26. Dezember
L: Apg 6,8-10; 7,54-60
Ev: Mt 10,17-22

Mittwoch, 27. Dezember
L: 1 Joh 1,1-4 | Ev: Joh 20,2-8

Donnerstag, 28. Dezember
L: 1 Joh 1,5-2,2 | Ev: Mt 2,13-18

Freitag, 29. Dezember
L: 1 Joh 2,3-11 | Ev: Lk 2,22-35

Samstag, 30. Dezember
L: 1 Joh 2,12-17 | Ev: Lk 2,36-40

Sonntag, 31. Dezember
L I: Sir 3,2-6.12-14 | L II: Kol 3,12-21
Ev: Lk 2,22-40

Neujahr, 1. Jänner
L I: Num 6,22-27 | L II: Gal 4,4-7
Ev: Lk 2,16-21

Dienstag, 2. Jänner
L: 1 Joh 2,22-28 | Ev: Joh 1,19-28

Mittwoch, 3. Jänner
L: 1 Joh 2,29-3,6 | Ev: Joh 1,29-34

Donnerstag, 4. Jänner
L: 1 Joh 3,7-10 | Ev: Joh 1,35-42

Freitag, 5. Jänner
L: 1 Joh 3,11-21 | Ev: Joh 1,43-51

Hi. Drei Könige, 6. Jänner
L I: Jes 60,1-6 | L II: Eph 3,2-3a.5-6
Ev: Mt 2,1-12

Sonntag, 7. Jänner
L I: Jes 42,5a.1-4.6-7
L II: Apg 10,34-38
Ev: Mk 1,7-11

Weihnachten gemeinsam feiern

► **Feldkirch.** Die Stadt lädt ab 17 Uhr ins Pfadfinderheim in Nofels (Steinbruchgasse 4) zum gemeinsamen Essen und Beisammensein ein. Abholdienst: Mirjam Vögel, T 05522 3422-6882.

► **Götzis.** In Götzis öffnet das Kolpinghaus (Berchtoldstraße 21) um 17 Uhr seine Pforten und lädt zum gemütlichen Abendessen - übrigens auch an Silvester. Anmeldung: T 05523 62540.

► **Hard.** Auch in Hard stehen die Türen zum Pfarrzentrum (Kirchplatz 1) am 24. Dezember weit offen. Kontaktperson: Elisabeth Kleinbichler T 0664 1150255.

► **Telefonseelsorge 142.** Wer statt Weihnachtsfeiern lieber das persönliche Gespräch bevorzugt, ist bei der Telefonseelsorge richtig. Sie ist unter der Nummer 142 oder online auf www.142online.at kostenlos und anonym erreichbar.

Jahreswechsel auf besondere Art

Wer abseits von Party und Trubel und dennoch gemeinsam ins Neue Jahr wechseln möchte, findet hier vier Möglichkeiten:

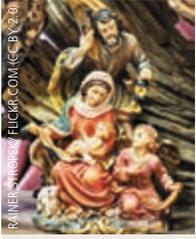
► **Höchst.** „Silvester anderswie“ ist schon Tradition: Kurt Sternik liest Texte von Kästner bis Bonhoeffer, Bruno Oberhammer spielt an der Orgel Werke von Bach bis Loss. Im Anschluss lädt der Chor St. Johann zum mitternächtlichen Umtrunk ins Pfarrzentrum.
So 31. Dezember, 22.22 bis 23.23 Uhr, Pfarrkirche.

► **Vandans.** Gottesdienst zum Jahreswechsel.
So 31. Dezember, 23.30 Uhr, Venser Wallfahrtskirche.

► **St. Gerold.** Dankgottesdienst zum Jahresende.
So 31. Dezember, 23 Uhr, Propstei St. Gerold.

► **Lustenau.** Eucharistische Anbetung und Sakramentaler Segen.
So 31. Dezember, 22.30 bis 24 Uhr, Pfarrkirche, Lustenau-Rheindorf.

Weihnachten und Neujahr



Alle Gottesdienste in den Pfarrgemeinden Vorarlbergs finden Sie im Internet unter:

► www.kath-kirche-vorarlberg.at/gottesdienste

TERMINE

► **„Mitten auf einer Baustelle kam Jesus zur Welt.“** Festgottesdienst für Patient/innen, Besucher/innen und Angestellte des LKH-Bregenz. Musikalisch gestaltet vom Duo Guitaristica (Thomas Ruez und Andrea Steger). Anschließend Agape. **So 24. Dezember, 15 Uhr**, Marianum, Babenwohlgweg 5, Bregenz.

► **Weihnachten mit Chormusik.** Am Hochfest der Geburt Jesu singt die Chorgemeinschaft Cantemus unter der Leitung von Philipp Nesensohn die Missa F. Das Werk stammt von Josef Alois Holzmann, der 1762 in Hall in Tirol geboren wurde und bis zu seinem Tod im Jahr 1815 als Organist, Komponist und Musiklehrer wirkte. An der Orgel musiziert Michael Plangg. **Mo 25. Dezember, 8.30 Uhr**, Pfarrkirche Bürserberg.

► **Feierlicher Gottesdienst.** Der Basilikachor singt die „Missa Sti. Michaelis“ von Johann Michael Haydn für Chor, Streicherensemble und Orgel; Leitung: Michael Fliri. **Mo 25. Dezember, 11 Uhr**, Basilika, Rankweil.

► **The Gospel of Africa.** Die Gospel-family by g.a.mathis begeistert mit traditionellem wie zeitgenössischem Gospel, bewegenden Spirituals und dem funksprühenden African Gospels. **Sa 30. Dezember, 17 Uhr**, Pfarrkirche, Mellau.

► **ALT.JUNG.SEIN.** Lebensqualität im Alter Kurse in Klaus. Mittwochs-kurs: Start am **Mi 10. Jänner 2018** oder Donnerstagskurs: Start am **Do 11. Jänner 2018**, jeweils 5 Teile am gleichen Wochentag, von **14.30 bis 16.30 Uhr**. Beide Kurse finden in der Bücherei der Mittelschule Klaus-Weiler-Fraxern, 1. Stock, statt. Kurskosten: 35 Euro. Anmeldung bei Kursleiterin Silvia Maria Frick unter T 0650 3543215.

Männer-Liturgie in Bildstein

Zwischen den Jahren

Feuer und Wein, Männergemeinschaft und die Gegenwart Gottes - all dies verbindet sich zu einem alten Brauch, der heute noch Kraft gibt. Kraft fürs ganze Jahr.

Die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr galten früher als „Zeit zwischen den Jahren“, zwischen altem und neuem Jahr - eine gute Zeit, um einmal innezuhalten. In der Rückschau wird manches entdeckt werden - Verletzungen, nicht Geglücktes oder Dinge, die besser ungeschehen geblieben wären, Dinge, die dem Feuer übergeben werden können. Das wirkt versöhnlich und der Blick kann nach vorne gerichtet werden. In die Zukunft. Ein alter Brauch wird dabei unterstützt: das Trinken des gesegneten



Die Kraft des Feuers wird die Männer bestärken. PATRICK HENDRY

Johannisweines. „Das Gift des Bösen soll uns nicht schaden“, lautet die Botschaft dahinter. Früher nannte man diesen Brauch „Liebestrinken“ - damit der Segen Gottes und die Freude des Lebens das ganze Jahr über Begleiter/in sind.

► **Mi 27. Dezember, 19 Uhr**, mit Pfr. Paul Burtscher und Peter Platz, Pfarrkirche Maria Bildstein.

TIPPS DER REDAKTION



► **Musik und Text zur Vorweihnachtszeit.** Abseits jeder Hektik laden die Volksmusikanten Bürserberg zur stimmungsvollen und besinnlichen Stunde. Weihnachtliche Lieder und Weisen sowie Eigenkompositionen wechseln ab mit Erzählungen zur Weihnacht - mal besinnlich, mal lustig. Eintritt: freiwillige Spenden. **Sa 23. Dezember, 17 Uhr**, Pfarrkirche, Bürserberg.

► **Weihnachtsgottesdienst für Väter in Trennungssituationen.** Gerade zu Weihnachten ist es für Väter oft schmerzlich, nicht mit ihren Kindern zu feiern. Der gemeinsame Gottesdienst und die Agape im Anschluss soll betroffene Väter stärken. Die Katholische Männerbewegung und die Initiative „Papa gibt Gas“ laden ein. **So 24. Dezember, 14 Uhr**, Pfarrkirche, Bildstein.



► **Weihnachtskonzert.** Organist Helmut Binder füllt die im weihnachtlichen Glanz strahlende doppeltürmige Kirche mit „Weihnachtsmusik“. Auf dem Programm stehen Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy, Anton Heiller, Peter Planyavsky, Max Reger, Camille Saint-Saens, Louis Vierne, Alexandre Guilmant und Maurice Duruflé. **Fr 29. Dezember, 19.30 Uhr**, Herz-Jesu-Kirche, Bregenz.

► **Oratorio de Noël.** Weihnachtskonzert des Basilikachores Rankweil. Werke von Saint-Saens, Adolphe Adam, Gabriel Faure u.a. Mit Anita-Flurina Ströhle (Sopran), Britta Wagener (Mezzosopran), Veronika Dünser (Alt), Christoph Gebauer (Tenor) und Wojciech Latocha (Bass). Leitung: Michael Fliri. **Fr 29. Dezember, 19 Uhr**, Basilika, Rankweil.

Feuerbestattung
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Doppelnummer

Diese Ausgabe ist eine Doppelnummer. Das nächste KirchenBlatt erscheint am **4. Jänner 2018**. Wir wünschen einen guten Rutsch ins neue Jahr!

IHR KIRCHENBLATT-TEAM

WORTANZEIGE

FA. WITTMANN, SCHARNSTEIN

KIRCHENBÄNKE
TISCHE + STÜHLE
www.wittmann-gmbh.at
Tel. 07615 2291

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Zudrell DW 211
Abo-Service: Cornelia Wastl DW 125 (Abo-Telefon: Montag bis Mittwoch, jeweils 8 bis 12 Uhr)
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbebund der Kirchenzeitungen - KizMedia**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 43,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



DEM EHRENKODEX DES
ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES
VERPFLICHTET



ZUR SACHE

Alle zwei Jahre findet im Messezentrum Salzburg die Fachmesse für Denkmalpflege, Kulturerbe, Restauration und Konservierung statt. Vom 11. bis zum 13. Jänner 2018 verspricht die Messe Fachleuten und interessierten Besuchern Einblicke hinter die Kulissen der Denkmalpflege, des traditionellen Handwerks und der Restauration.

Handwerk hautnah

Disziplinen der Restaurierung und handwerkliche Techniken stehen im Fokus. Da wird mitunter alles noch von Hand gemacht, mit viel Liebe zum Detail, einem geschulten Auge und Feingefühl. Die Besucher erwarten traditionelle Familienbetriebe, wie z.B. das Ziegelwerk Nicoloso, das bereits seit 1867 handgemachte Ziegel produziert und diese in einem jahrhundertalten Ringofen bis heute brennt und sich u.a. auf die Herstellung alter Mauerziegel, Dachbodenplatten und Dachziegel spezialisiert hat.

Digitalisierung. Das Zeitalter der Digitalisierung ist auch im Bereich des Kulturerbes und der Denkmalpflege nicht mehr wegzudenken. So haben die Besucher die Möglichkeit, sich über Vermessungstechniken von Kulturgütern zu informieren. Die Firma Linsinger ZT GmbH zeigt die vielfältigen, digitalen Vermessungsmöglichkeiten mit Nahbereichs- und 3D-Scanning.

Alte Techniken erlernen. Dass viele tradierte Handwerke vom Aussterben bedroht sind, ist eine unleugbare Tatsache. Viele alte Berufe sind selten geworden. Am Freitag, 12. Jänner können Schüler und Studenten diese „alten Berufe“ genauer ansehen und auf der „Baustelle live“ selbst Hand anlegen. Angeboten wird u.a. Lehmziegelbrennen, Ölfarben nach alten Rezepten selbst anmischen und Steine schleifen.

Fachmesse für Denkmalpflege und Kulturerbe vom 11. bis 13. Jänner 2018 in Salzburg

Neues von der Denkmalpflege

Die 4. internationale Fachmesse „Monumento“ in Salzburg ist auch 2018 die aktuelle Drehscheibe für Wissen rund um den Umgang mit historisch schützenswerten Bauwerken. Die diözesanen Bauämter Österreichs informieren als wichtigster nationaler Auftraggeber der einschlägigen Handwerker und Restauratoren an einem eigenen Messestand. Der Vorarlberger Diözesanbaumeister DI Herbert Berchtold wird an den Messtagen Freitag 12. Jänner und Samstag 13. Jänner am Messestand präsent sein.

WOLFGANG ÖLZ

Herbert Berchtold hebt hervor, dass alle Diözesen Österreichs zusammen den größten Pool an denkmalgeschützten Gebäuden des Landes besitzen. Die neun Bauämter investieren viel Zeit, Geld und Ressourcen in den Erhalt der wertvollen historischen Gebäude Österreichs. Die „Monumento“ in Salzburg ist eine Gelegenheit, diese Leistungen öffentlich zu machen. Ein weiteres Ziel ist die Vernetzung mit den regionalen Handwerkern und Restauratoren bis hin zu möglichen Auftragsanbahnungen.

Bauamt der Diözese Feldkirch. Das Bauamt sieht sich als Unterstützung für die Entscheidungsträger in den Pfarren. In Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt



Die Restauratorin Nicolé Mayer im Atelier an der Arbeit an einer Kreuzwegstation aus der Rankweiler St. Michael-Kirche am Liebfrauenberg. Sie bezeichnet dieses Projekt als das vielleicht Beste der zahlreichen Aufträge, die sie für die Diözese Feldkirch wahrnimmt. Für Nicolé Mayer ist die „Monumento“ in Salzburg ein Pflichttermin zur Vernetzung und Info über neue Materialien und Methoden in der Branche. ÖLZ



Die ehemalige Pfarrkirche zum hl. Jakobus in Hochkrumbach bei Warth ist ein Beispiel für einen mustergültigen Restaurierung, und wird auch am Messestand der österreichischen Diözesen thematisiert. BERCHTOLD

werden Renovierungen von Kirchen vorzugsweise mit Vorarlberger Handwerkern realisiert. So stand etwa am Ende eines Prozesses zwischen Bauamt, Bundesdenkmalamt, Rankweiler Pfarren und Restauratorin die Erkenntnis, mehr Geld in die Hand zu nehmen, um die künstlerisch bedeutsamen Kreuzwegstationen der Rankweiler St. Michael-Kirche sachgemäß zu erhalten.

DI Theresa Wegan vom Bauamt in Feldkirch ist in diesem Zusammenhang sehr froh, dass es Fachleute der Restauration und Konservierung im Land gibt, die altes Handwerk pflegen, wie es für die alte Bausubstanz oft notwendig ist. Der Bautechniker des Amtes, Karl-Heinz Summer, ergänzt, dass es ihm besonders wichtig sei, Handwerker zu animieren alte Techniken z.B. in der Kartause Mauerbach neu zu erlernen. Auch eine Fachmesse wie die „Monumento“ ist dafür der richtige Ort, denn in zahlreichen Workshops werden diese alten Fähigkeiten vorgestellt und vertieft. Denkmalschutz bedeutet nämlich in nicht seltenen Fällen: zurück zu alten Materialien.

Ein beweglicher Markt. Die neuesten Trends auf diesem stark in Bewegung befindlichen Markt können Fachleute und Liebhaber in Salzburg erfahren. Beispiele dafür wären „neue alte“ Ölanstriche für denkmalgeschützte Fensterläden, weiche Kalkputze statt harte Zementputze, mineralische, leichte Anstriche mit natürlichen Pigmenten oder neueste Methoden gegen Schimmelbefall. «

► **Monumento Salzburg 2018**, Messe für Handwerk und Restauration, Infos: T 0662 24 04 61, E schlagenhauff@messezentrum-salzburg.at www.monumento-salzburg.at Tageskarte € 12,- **Öffnungszeiten: Do 11. Jänner, 10 bis 18 Uhr, Fr 12. Jänner, 10 bis 18 Uhr, Sa 13. Jänner, 10 bis 17 Uhr**, Messezentrum, Salzburg.

Hinsehen ist dein Geschenk:

WWW.AHWOE.AT/HERBERGE-2017

**Jetzt Herz und Augen öffnen und ein
Teil von Weihnachten sein.**

**Mehr Informationen im Internet oder
per Telefon: 05574 623 8899**



KOMMENTAR

Detailansichten

Aus Sicht der Kirche wird das Regierungsprogramm von ÖVP und FPÖ im Detail sehr unterschiedlich bewertet. Dass die Sicherung des konfessionellen Religionsunterrichts - bei gleichzeitiger Einführung des zwingenden Ethikunterrichts für alle Abmilder - positiv ist, ist klar. Beim Thema Lebensschutz kann man Ansätze im Sinne der Kirche erkennen: Eine Enquete zur Verhinderung von Spätabtreibungen und mehr Hilfe für Schwangere in Konfliktsituationen werden da versprochen.

Bei manchen sozialen Themen sieht es anders aus: Mieter und Vermieter bzw. Arbeitgeber und Arbeitnehmer (beim Thema Arbeitszeit) sollen sich mehr direkt ausmachen dürfen. Doch sitzen Arbeitnehmer und Mieter bei solchen Verhandlungen nicht auf dem kürzeren Ast? Die Deckelung der Mindestsicherung, die Familien trifft, entspricht sicher nicht kirchlichen Vorstellungen. Eben- sowenig, dass - wie es derzeit aussieht - aus dem 1500-Euro-Steuerbonus für Kinder jene herausfallen, die nicht genug Einkommen haben, um Steuern zu zahlen. Am wenigsten stimmt die Regierung beim Thema Asyl zumindest mit der offiziellen Kirchenlinie überein. Aber das war vorauszusehen.



Heinz Niederleitner
heinz.niederleitner
@koopredaktion.at

KOPF DER WOCHE: CHRISTA PRITZ, MUSEUMSLEITERIN

An der Wurzel von „Stille Nacht“

„Stille Nacht, heilige Nacht“, werden viele Millionen Menschen auch heuer wieder singen. Den Text schrieb Joseph Mohr schon 1816 in Mariapfarr. Im dortigen Museum, das Christa Pritz leitet, wird an ihn erinnert.

Auch für Christa Pritz ist „Stille Nacht“ das prägendste Lied für Weihnachten. Es gibt aber eine weitere Verbindung: Die Großmutter der 60-jährigen ehemaligen Bankangestellten kam im gleichen Haus zur Welt wie der Vater des unehelich geborenen Priesters Joseph Mohr. Als Mohr 1815 die Kaplanstelle in dem Lungauer Wallfahrts-

NE



„In Mariapfarr sind wir sehr stolz darauf, dass der Text von ‚Stille Nacht‘ bei uns geschrieben wurde.“

CHRISTA PRITZ

ort Mariapfarr antrat, traf er auch auf seine Herkunft: Er lernte hier noch seinen Großvater kennen, der drei Monate nach seiner Ankunft verstarb. Dass Mohr in Mariapfarr den Text für „Stille Nacht“ schrieb, wurde 1995 aufgrund eines Schriftfundes festgestellt. Das war Anstoß zur Gründung des Pfarr-, Wallfahrts- und „Stille Nacht“-Museums, das Christa Pritz seit zweieinhalb Jahren ehrenamtlich leitet. Zusammen mit einem Team begrüßt sie die Besucher unter anderem aus Österreich, Deutschland und Italien.

Jubiläum. 2018 wird das Museum um zwei Räume erweitert. Grund dafür ist das 200-Jahr-Jubiläum des erstmals 1818 in Oberndorf gesungenen Liedes „Stille Nacht“ mit der Musik von Franz X. Gruber zu Mohrs Text. Für Pritz, die auch beim Roten Kreuz engagiert ist, wird die Zeit bis zur Eröffnung der Erweiterung am 29. September noch so manche Herausforderung bringen. Doch zuvor freut sie sich mit ihrer Tochter auf Heiligabend in der Pfarre: Da werden alle sechs Strophen von „Stille Nacht“ mit Gitarrenbegleitung gesungen, ganz wie vor fast 200 Jahren. H. NIEDERLEITNER
► www.wallfahrtsmuseum.at

ZU GUTER LETZT

Schweigekreis

„Schweigen für Frieden“ ist eine Einladung für jede und jeden, dem Frieden ein Anliegen ist, unabhängig von seiner /ihrer weltanschaulichen, kulturellen, sprachlichen Herkunft. Der Schweigekreis am Neujahrstag (1. Jänner 2018) stellt sich in den Dienst der Botschaft von Papst Franziskus zum internationalen katholischen Weltfriedenstag 2018. Der Appell an die Regierenden fordert Respekt vor Menschen

auf der Flucht und vor Migranten, die „Menschen auf der Suche nach Frieden“ sind und wie wir zur Menschheitsfamilie gehören. Die menschliche Würde dürfe ihnen nicht vorenthalten sein, fordert der Bischof von Rom und lädt ein, „Zuwanderung mitzugestalten“ anstatt Angst vor den Fremden zu schüren. Ein Kernpunkt der Forderungen besteht darin, politischerseits legale Wege der Einreise in die Ziel- bzw. Gastländer zu ermöglichen. Wer in den Kreis der Schweigenden

kommt, signalisiert damit auch seine Bereitschaft, der „Globalisierung der Gleichgültigkeit“ entgegen zu treten. W. BUDER



Schweigen für Frieden:
Mo 1. Jänner 2018, 18 bis 18.30 Uhr,
Kornmarkt, Bregenz. BUDER

HUMOR

Im Stau - ein Fahrer hupt wie verrückt. Aus dem nebenstehenden Auto beugt sich eine Frau heraus und erkundigt sich: „Und, was haben Sie sonst noch zu Weihnachten bekommen?“



s' Kirchamütle

Also, wenn s'Jesuskind mit d'r Poscht zuagstellt wora wär - denn tätan mir wohl hüt no uf an Messias warta. Zum Glück isch as Express ko - mit am Heiligan Geischt...